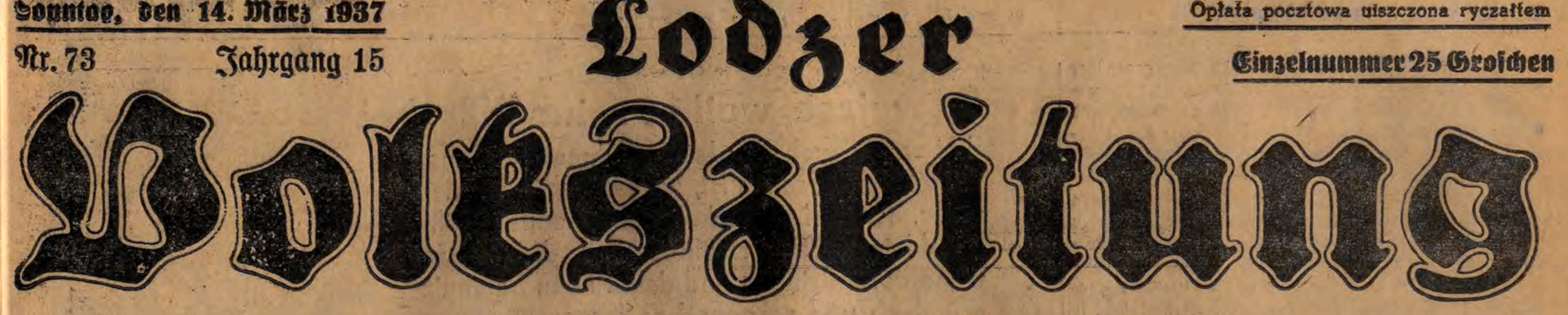
Sonntag, den 14. März 1937

Nr. 73 Jahrgang 15

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen



Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-80 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Spanien-Beschlüsse der Internationale.

Internationale Spanien-Woche. — 20 Millionen Franken gesammelt.

London, 13. März. Auf dem gemeinsamen Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund in London, der gestern geschlossen wurde, wurden drei Resolutionen, die zum Freiheitskampf in Spanien Stellung nehmen, beschlossen.

Die erste Resolution lautet u. a.:

„Heute ist es klar, daß die Welt Zeuge eines Angriffs des faschistischen Italiens und Deutschlands gegen Spanien ist und daß die spanische Bevölkerung nicht einen Bürgerkrieg, sondern einen Krieg für nationale Befreiung führt.“ In der Resolution heißt es weiter, die beiden Arbeiter-Internationalen seien überzeugt, daß die Maßnahmen des Nichtinterventionsausschusses zur Beseitigung der gefährlichen Lage nicht wirksam sind. „Die spanische Frage wird gelöst werden und der Friede wiederhergestellt werden, nur durch eine Politik, die den Prinzipien der von dem Völkerbund getätigten kollektiven Sicherheit treu bleibt. Das einzige Mittel, die faschistischen Mächte zu hemmen, ist eine entschiedene Tätigkeit der friedliebenden Staaten, denen der Friede das höchste Gut ist.“ Die zweite Resolution fordert, daß eine „Internationale Woche“ veranstaltet werde, in der eine intensive Propaganda entfaltet werde zwecks richtiger Informierung der öffentlichen Weltmeinung. Die dritte Resolution ist in einem an den spanischen Ministerpräsidenten Largo Caballero gesandten Telegramm enthalten, in welchem dem Ministerpräsidenten versichert wird, daß alle Arbeiter und sozialistischen Kräfte zur Teilnahme an einer energischen Kampagne zugunsten der Spanischen Republik aufgerufen werden sollen.

Laut weiteren Berichten hat am Mittwoch eine Sondersitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes stattgefunden, wobei festgestellt werden konnte, daß das internationale Hilfskomitee 20 Millionen Franken für Spanien gesammelt hat, davon 6 Mill. in Frankreich. Als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft hat am gemeinsamen Kongreß unter anderen auch Genosse DeWitte teilgenommen.

Von der Kampffront.

Madrid, 13. März. „Havas“ teilt mit, daß die Gegenangriffe, die am Freitag von den Regierungstruppen unternommen wurden, den Vormarsch der Aufständischen bei Guadalajara aufgehalten haben. Die Aufständischen wurden bei Aragon gezwungen, 5 Kilometer der eroberten Landstraße zu verlassen, wobei sie Kriegsmaterial, Tanks und Geschütze zurücklassen mußten.

Siguenza, 13. März. Die Aufständischen haben Sonnabend morgen trotz großer Verluste und ungünstiger Witterung die heftigen Angriffe auf der Front von Guadalajara wieder aufgenommen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Barcelona, 13. März. Zwei Aufständischenflugzeuge haben die Stadt überflogen, ohne jedoch Bombei zu werfen. Die Flugzeuge nahmen Richtung auf Badalane und Sabadellfur.

Paris, 13. März. Wie die spanische Botschaft mitteilt, ist über Valencia vom Kommandanten der republikanischen Luftstreitkräfte die Nachricht eingetroffen, daß eine ialienische Division bei den Angriffen auf Guadalajara durch einen Luftangriff in die Flucht geschlagen wurde. Die Verluste, die diese Division dabei erlitten hat, sind bedeutender, als die Verluste bei den Angriffen in den vorangegangenen Tagen.

Die „Nichteinmischung“.

Gefangene Italiener sagen aus,

London, 13. März. „Manchester Guardian“ wiederholt den Bericht, daß in Spanien am 23. Februar 6000 italienische Soldaten gelandet worden sind. Die Worte Lord Cranbornes im Unterhaus, daß man nicht jedem Zeitungsbericht zu glauben brauche, sagt das Blatt, fordern eine neue Bestätigung dieser Nachricht. Das Blatt fügt hinzu, daß im Monat März die Transporte der italienischen Freiwilligen bereits nachgelassen haben.

„News Chronicle“ schreibt, daß die Ingenieure des englischen Rundfunk festgestellt haben, daß die Rundfunkstation „Rapid Verdad“, die günstige Nachrichten über General Franco sendet, ihren Sitz in Florenz hat.

Madrid, 13. März. Donnerstag wurden fünf weitere Italiener gefangen genommen, darunter der Sergeant Placidi, der erklärte, daß im Guadalajar-Abschnitt eine ganze italienische Division von mindestens 7000 Mann, ein Teil der 3. Division und des 530. Bataillons gehöre. In Siguenza habe er Teile der 3. Division, genannt die „Schwarzen Federn“ gefunden. Er versichert, daß alle diese Abteilungen italienisch seien, daß sich unter ihnen aber auch Deutsche befinden. Kommandant der 2. Division sei General Coppi. Die Division setze sich aus zwei oder drei Teilen zu drei Bataillonen zusammen, die je vier Kompanien haben, u. zw. drei Infanterie- und eine Maschinengewehrkompanie. Sämtliche Kommanden sind italienische. Jede Division habe ungefähr 20 Angriffswagen vom Typ Ansaldo. Das Kriegsmaterial, die Offiziere und die Bedienung sind italienischen Ursprungs. Sergeant Placidi behauptet weiter, er sei in Spanien auf dem Schiff „Lombardia“ mit 4000 Mann eingetroffen. In Cadix habe er auch andere italienische Schiffe gesehen, auf denen sich Mannschaften und Kriegsmaterial, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, befanden.

Der Krieg ist auch ein Geschäft.

Neuyork, 13. März. Die in Neuyork eingetroffenen Vertreter der spanischen Regierung erklärten, daß Franco mit den Deutschen einen Vertrag unterzeichnet hat, demzufolge er im Austausch für das gelieferte Kriegsmaterial Deutschland 35 Jahre hindurch 300 000 Tonnen Eisen jährlich liefern wird.

Valencia protestiert beim Völkerbund.

Die spanische Regierung hat an das Sekretariat des Völkerbundes ein Telegramm abgesandt, in welchem mitgeteilt wird, das an der Front bei Guadalajara reguläre italienische Truppen auf der Seite der Aufständischen kämpfen. Die spanische Regierung betrachte das als einen Angriff gegen die Unversehrtheit der spanischen Grenze und als eine Bedrohung ihrer Unabhängigkeit. Die Regierung ersuche, den Inhalt dieses Telegramms allen Völkerbundsstaaten bekanntzugeben.

Die nächste Sitzung des Nichteinmischungsausschusses.

London, 13. März. Wie die Reuter-Agentur berichtet, wird der Nichteinmichungsausschuß Anfang der Woche zusammentreten, um die Verteilung der Kosten der Spanienkontrolle vorzunehmen.

Portugals Vertreter der Spanienkontrolle

Lissabon, 13. März. Zum Vertreter der portugiesischen Regierung bei den englischen Beobachtern wurde General A. C. Albuquerque ernannt. Die mit der Missioi in Nord- und Süd-Portugal betrauten Beobachter reisen morgen nach Porto und nach Süd-Portugal ab, um an Ort und Stelle die Organisation ihres Dienstes aufzunehmen.

Die City begreift.

Von Georg Bernhard.

„Der Götter Mühlen mahlen langsam, aber fein“. An dieses achtzehnhundert Jahre alte Wort des griechischen Skeptikers muß man zuweilen denken, wenn man den Wandlungen der englischen Politik nachspürt. Der Geist des Engländers, so weit er in Massen denkt, arbeitet schwerfällig. Aber er konzentriert sich allmählich immer mit einer unfehlbaren Sicherheit auf den Gefahrenpunkt, der seinem Volke droht. Während im Augenblick die Lords ganz oben und einzelne Intellektuelle innerhalb der Volksschicht noch immer die Friedenspfeife mit dem Hitler-Regime rauchen, wendet sich der Masseninstinkt jenseits des Kanals immer mehr und mehr gegen die von diesem Regime drohende Kriegsgefahr. Und seltsamerweise macht sich dieser Wandel im Augenblick gar nicht so sehr in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft geltend, die doch aus ideologischen Gründen die Diktatur bekämpfen, sondern vielmehr in den Kaufmannskreisen der Londoner City. Das ist um so bemerkenswerter, als noch bis vor kurzer Zeit gerade die englische Geschäftswelt Neigung zeigte, sich mit dem Hitler-Regime zu vertragen. Man denke an die recht greifbaren Kreditpläne, die von dort — es sind seitdem kaum wenige Wochen verflossen — nicht nur propagiert, sondern sogar recht praktisch vorwärts getrieben wurden.

Als Zeichen dieser geistigen Veränderung der City kann die Haltung des „Economist“ gelten. Der Artikelschreiber geht auf die Erklärung der englischen Regierung im Unterhaus zurück, der zufolge die englische Aufrüstung zur Abwehr jedes unprovozierten Angriffs auf Belgien oder Frankreich bestimmt sei. Der gleiche Schutz solle Deutschland gewährt werden, wenn es den Locarnopakt wieder aufbauen hilft. Dagegen sei es augenblicklich, wie Minister Eden betont habe, für die englische Regierung unmöglich, den gleichen Schutz auf andere Länder auszudehnen, wobei England aber selbstverständlich alle Verpflichtungen, die ihm der Völkerbundspakt auflegt, einhalten werde. Der „Economist“ erwidert darauf klipp und klar der englischen Regierung, daß dieser Standpunkt unhaltbar sei. Da die Rückkehr zu dem Grundsatz der „splendid isolation“ unmöglich geworden sei, ergebe sich praktisch eine Situation, die das Cityblatt in zwei Fragen formuliert: „Will die englische Regierung bei Zeiten sichtbar ihre Verpflichtung ausdehnen, um eine Katastrophe in Europa zu verhindern? Oder will sie warten, bis die Katastrophe sie überrascht und sie dann zwingt, zu intervenieren?“ Das Blatt fährt dann fort: „Wenn unsere Verpflichtungen jetzt klar bekannt werden, dann gibt es eine Chance, daß wir sie nicht zu erfüllen brauchen. Wenn das aber nicht geschieht, so ist es absolut gewiß, daß wir eines Tages gezwungen sein werden, so zu handeln, als ob diese Verpflichtungen existierten.“

Der „Economist“ wird aber noch konkreter. Er erinnert daran, die englischen Kronanwälte hätten ausdrücklich festgestellt, daß sowohl das französisch-russische Bündnis wie das französisch-tschechoslowakische Abkommen in vollem Umfang dem Völkerbundspakt und dem Locarnopakt entsprächen. Sir Austen Chamberlain habe nun allerdings im Unterhaus erklärt, wenn eine englische Regierung über ihre Verpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien hinausgehen wolle, so sei es nicht sicher, daß ihr im Ernstfall das englische Volk folgen werde. Darauf antwortet der „Economist“ wieder mit einer Frage: „Ist das englische Publikum wirklich so blind, daß Englands Regierung gezwungen ist, den Frieden Europas dadurch gefährden zu lassen, daß sie dem verzweifelten Glücksspieler, also dem Hitlerregime erlaubt, sich vorzustellen, es könne die Tschechoslowakei angreifen, ohne dadurch in einen Krieg mit uns zu geraten? Und die Zeitschrift der City fügt hinzu, daß die englische Regierung doch bereits öffentlich den Standpunkt vertreten habe, daß Frankreich sich nicht in die Rolle des Angreifers begeben würde, wenn es in Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei in einen Krieg mit Deutschland gerate, falls die Deutschen die Tschechoslowakei angreifen. „Wenn aber“, so fährt der „Economist“ fort, „Frankreich unter solchen Umständen **in einen Krieg mit Deutschland verwickelt wird, so machen**

es sowohl unsere bestehenden Verpflichtungen gegenüber Frankreich als auch unsere eigenen Lebensinteressen unmöglich für uns, beiseite zu stehen und es Deutschland und Frankreich allein zu überlassen, die Sache auszufechten. Außerdem aber ist das britische Lebensinteresse, Frankreich gegen Deutschland zu schützen, ebenso stark berührt, wenn Deutschlands Opfer nicht Frankreich, sondern die Tschechoslowakei oder irgendein anderer europäischer Staat ist. Denn vom Standpunkt des britischen Interesses macht es gar keinen Unterschied aus, ob ein europäisches Land, das von Deutschland angegriffen und unterjocht wird, zufällig westlich oder östlich der augenblicklichen Reichsgrenzen liegt."

Die City hat, wie man sieht, gründlich umgelernt. Sie begreift die Gefahr. Und die Londoner City ist kein unwesentlicher Teil der englischen Masse.

Deutschland schafft eigene Spanien-Flotille

Berlin, 13. März. Mit dem 14. März 1937 wird, wie bekannt wird, eine deutsche Vorpostenflottille aus Fischdampfern gebildet, die der Flotte unterstellt wird. Die Vorpostenflottille ist, wie man weiter hört, für den Dienst in Spanie vorgesehen. Sie soll die Durchführung der Verpflichtungen ermöglichen, die Deutschland als Mitglied des Londoner Nichteinmischungsausschusses und als eine der Kontrollmächte in den spanischen Gewässern übernommen hat.

Frankreich bekämpft Preistreiberei.

Paris, 13. März. Die Kammer setzte heute vormittag die Debatte über die Vorlage zur Bekämpfung der Preistreiberei fort. Nachdem das Haus mehrere Abänderungsanträge der Rechten abgelehnt hatte, wurde der 4. Artikel der Vorlage mit 340 gegen 236 Stimmen angenommen. Sodann vertagte sich die Kammer auf Nachmittag.

Herriot genesen.

Paris, 13. März. Kammerpräsident Herriot, der an einer Bronchitis leicht erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Aerzte haben ihm bereits gestattet, das Zimmer zu verlassen. Herriot wird daher in den nächsten Tagen in Paris eintreffen, um die angekündigte Rundfunkrede zugunsten der Anleihe für nationale Verteidigung zu halten.

Schneider-Waffenwerke nationalisiert.

Paris, 13. März. Durch Verordnung wurden die Kriegsmaterial herstellenden Fabriken der Schneider-Werke in Creuzot nationalisiert.

Sowjetbeamte bestraft.

Moskau, 13. März. Das Oberste Gericht für Sowjetweißrußland in Minsk hat die Leiter des Parteikomitees des Leppelschen Bezirks wegen Terrorisierung der Bauern und unrechtmäßiger Enteignung zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 2 Jahren verurteilt. In 132 Fällen wurde den Bauern das enteignete Gut oder der Gegenwert zurückgegeben.

Völkerbundstagung am 26. Mai?

Genf, 13. März. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Ersuchen mehrerer Staaten an die Mitgliedsstaaten eine Rundfrage abgesandt, in der er den 26. Mai als Termin für eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundes vorschlägt.

Ein neuer Kalender.

Genf, 13. März. Das Sekretariat des Völkerbundes hat das Konventionsprojekt des Delegierten von Chile über die Reform des Kalenders bekanntgegeben. Das Projekt sieht die Einführung eines ständigen Kalenders ab 1. Januar 1939 vor. Das Jahr soll in 12 Monate und 4 gleiche Quartale geteilt werden, wobei jedes Quartal mit einem Monatsersten beginnen, der erste Monat 31 Tage, die beiden weiteren Monate je 30 Tage zählen sollen. Der Tag zwischen 30. Dezember und 1. Januar soll als der Tag des Jahresendes gelten. In Ueberjahren soll der Uebertag zwischen dem Juni und 1. Juli eingeschaltet werden.

Zwanzig Bergleute verschüttet.

Aus Charleston im nordamerikanischen Staate Virginia wird gemeldet: Bei einer Explosion in der Kohlengrube Mackbeth bei Logan wurden 20 Arbeiter verschüttet. Die Hoffnung, sie zu retten, ist nicht groß.

Eine unaufgeklärte Tragödie.

Gestern gegen 8 Uhr vormittags wurden in ihrer Wohnung in Lublin, Fabrycznastraße 14, die Brüder Jan und Zbigniew Andrzejczak mit Schußwunden an der Stirn aufgefunden. Der 26jährige Zbigniew lag bereits tot auf einem Bett. Der 30jährige Jan, Beamter der Landwirtschaftsbank, lag schwerverletzt auf dem Fußbodne. Jan Andrzejczak ist bei der Ueberführung nach einem Krankenhaus gestorben. Die Ursache sowie die Einzelheiten dieser Tragödie sind bisher nicht bekannt.



Das Nazi-Regime fürchtet die Arbeiter!

Die Wahlen der Betriebs-Vertrauensräte wieder verschoben.

Die Hitler-Regierung hat in der Kabinettssitzung am 9. März die innerpolitisch hochbedeutende Entscheidung getroffen, daß die Vertrauensräte-Wahlen, die schon im vorigen Jahr nicht stattgefunden haben, erneut zu verschieben und die Vollmachten der amtierenden Vertrauensräte um ein weiteres Jahr zu verlängern sind.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es Gründe der politischen Zweckmäßigkeit gewesen sind, die diesen Beschluß veranlaßt haben. Seitdem man am 1. Mai 1934 die Institution der Vertrauensräte geschaffen hat, die schon an sich, verglichen mit den früheren Arbeiterräten, sehr geringen Einfluß in einem Betrieb ausüben konnten, hat es sich herausgestellt, daß in der Arebiterschaft dennoch starke Kräfte vorhanden sind, die diese Institution zum Kampf gegen das System auszunutzen wußten. Bei den Wahlen zu den Vertrauensräten gibt es zwar stets eine Einheitsliste, aber der passive Widerstand der Arbeiter und Angestellten gegen die Zwangsbeauftragten der deutschen Arbeitsfront war außerordentlich groß, so daß die Zahl jener, die sich der Stimme enthielten, ein indirektes Bild vom Umfang der Oppositionskräfte ergab.

Im Ganzen fanden nur zweimal — in den Jahren 1934 und 1935 — Vertrauensleute-Wahlen statt. Im Jahre 1936 wurde die Vertagung der Wahlen damit motiviert, daß zur gleichen Zeit im Anschluß an die militärische Besetzung des Rheinlandes Wahlen zum Reichstag stattfinden. In diesem Jahr schwingt man sich nicht einmal zu eine faulen Ausrede auf, sondern beseitigt ohne Begründung selbst diese bescheidene Wahlchance der arbeitenden Klasse, weil man weiß, daß der soziale Zündstoff im Verlauf des letzten Jahres immer größer und gefährlicher geworden ist. Das nationalsozialistische Regime, das die wachsende Unzufriedenheit in den Betrieben kennt, hat eben selbst den Ausgang der Vertrauensräte-Wahlen, die unter der Kontrolle der Gestapo stattfinden, zu fürchten.

Der Nazikampf gegen Gläubige

Fünf Jahre Gefängnis für Bibelforschung.

Aus Königsberg wird gemeldet: Die ostpreußischen Polizeibehörden haben in Königsberg eine Bibelforscherzentrale ausgehoben und ein ganzes Schriftlager beschlagnahmt. Man nimmt an, jetzt das gesamte Lager der Bibelforscherzentrale entdeckt zu haben, deren Schriften trotz strenger Ueberwachung durch die Polizei immer wieder in verschiedenen ostpreußischen Städten auftauchten. Das beschlagnahmte Beweismaterial führte zur Bestrafung zweier „Hauptagenten" der Sekte zu je 5 Jahren Gefängnis.

Die „Christliche Welt" teilt mit, daß das Steuerprivileg der deutschen Bibelgesellschaften aufgehoben worden ist. Sie müssen jetzt die Umsatzsteuer zahlen.

Das Reichserziehungsministerium hat die Genehmigung der Zulassung des Lehrbuches für den katholischen Religionsunterricht „Anders, Die Lehre von der Kirche" am Unterricht an den höheren Schulen mit sofortiger Wirkung zurückgezogen.

Wie der „Nationalsozialistische Erzieher", die Halbmonatsschrift des NS-Lehrerbundes Gau Westphalen-Süd mitteilt, hat sich eine größere Anzahl katholischer Lehrerinnen, die ihre Mitgliedschaft zum katholischen Lehrerinnenverein nicht aufhebei wollten, selbst aus dem NS-Lehrerbund ausgeschlossen.

Deutschland faßt Fuß in der Mandschurei

Errichtung einer Handelsvertretung in Hsinking.

Berlin, 13. März. Im Reichsgesetzblatt wird demnächst ein Gesetz über die Errichtung einer deutschen Handelsvertretung in Hsinking in Mandschukuo veröffentlicht werden. Die Errichtung der Handlesvertretung erfolgt in Durchführung der deutsch-mandschurischen Handelsregelung vom 30. April 1936. Bei den Verhandlungen, die zu dieser Regelung führten, wurde vereinbart, daß beide Parteien Handelsvertreter austauschen, die den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern fördern und die Durchführung der Handelsregelung überwachen sollen. Eine mandschurische Handelsvertretung in Berlin ist bereits im Juli 1936 eingerichtet worden. Nachdem die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen worden sind, wird nunmehr auch eine deutsche Handelsvertretung in Hsinking errichtet. Als deutscher Handelsvertreter wird sich Gesandtschaftsrat Dr. Knoll, der bereits an den Verhandlungen über die deutsch-mandschurische Handelsregelung teilgenommen hat, demnächst nach Hsinking begeben.

Ribbentrop bei Eden.

London, 13. März. Nach seiner Rückkehr aus Deutschland hatte Botschafter von Ribbentrop am Sonnabend vormittag eine Unterredung mit dem britischen Außenminister Eden. Bei dieser Unterredung wurden die die beiden Länder interessierenden Fragen berührt. Weitere Besprechungen sind demnächst vorgesehen.

Streit um die Weihnachtsinsel.

London, 13. März. Einer Reutermeldung aus Washington zufolge, ist es möglich, daß die Vereinigten Staaten die britischen Oberhoheitsansprüche über die Weihnachts-Insel im südlichen Stillen Ozean bestreiten werden. Die englische Regierung beabsichtigt, die Insel zu einem Flugzeugstützpunkt auszubauen.

Die Weihnachts-Insel, die im Jahre 1777 am Heiligen Abend vom Kapitän Cook entdeckt worden war, war schon in der Vergangenheit öfters der Gegenstand von Besitzstreitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten.

Foch neben Napoleon.

Am 20. März werden die sterblichen Reste von Marschall Foch aus der bisheragen Grabstätte in den Pariser Invaliden-Dom überführt werden, wo der Marschall neben dem Grabmal Napoleons beigesetzt werden wird.

Zugunglück in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Am Sonnabend nachmittag ist bei Corguoy, einem Dorfe etwa 30 Kilometer von Bourges entfernt, der D-Zug Paris—Mont Dore entgleist. Lokomoitwe, Tender, Packwagen und der erste Personenwagen fielen zur Seite.

Die Ursache des Unfalls ist der in der Gegend herrschende Sturm, denn ein Baum wurde gerade in dem Augenblick auf die Geleise geworfen, als der Zug herbeikam. Der Lokomotivfahrer war nicht mehr in der Lage den Zug zu bremsen.

8 Personen wurden getötet und 10 Personen verletzt. Es wird befürchtet, daß noch nicht alle Verunglückten aus den Trümmern geborgen sind.

Lodzer Tageschronik.

Protest der Schornsteinfeger.

Die Schornsteinfeger führen zur Zeit eine Aktion gegen eine vom Abgeordneten Zyborski im Sejm eingebrachte Vorlage, durch die das Schornsteinfegergewerbe den kommunalen Selbstverwaltungen und somit den Feuerwehren zugeleitet werden soll. Die Aktion wird von den Schornsteinfeger-Organisationen in ganz Polen geführt. Der Protest gegen die Sejmvorlage, durch die etwa 15 000 Schornsteinfeger betroffen werden, äußert sich in der zeitweiligen Nichtverrichtung der Schornsteinfegerarbeiten.

Die Lodzer Schornsteinfeger, die bisher noch dringende Arbeiten verrichteten, haben sich nunmehr der verschärften Generalaktion angeschlossen.

Durch Sturz verunglückt.

Der Besitzer des Hauses Mieczyslawstraße 3, Erich Schmaltz, wollte an seinem Hause eine Ausbesserung vornehmen, stürzte aber aus beträchtlicher Höhe ab. Er brach einen Arm und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. — In der Franciszkanska 11 fiel der Fuhrmann Israel Lang, wohnhaft Zydowska 24, so unglücklich vom Wagen, daß er ein Bein brach. Lang wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

Politischer Streit mit tödlichem Ausgang

Mitglieder der bäuerlichen Volkspartei verurteilt.

Vor einer Strafkammer des Lodzer Bezirksgerichts, die in Lask tagte, hatten sich das Mitglied des Obersten Rates der Volkspartei Josef Balcerzak sowie die Mitglieder dieser Partei Julian Kobylka aus dem Dorfe Ochle, Czeslaw Grondzki aus Sendziejowice, Stefan Materka und Josef Markowski aus Ochle zu verantworten. Die Genannten nahmen am 15. August an einem anläßlich einer Tagung der Volkspartei stattgefundenen Vergnügen teil. Auf dem Vergnügen erschien auch ein gewisser Boleslaw Bozek, der führendes Mitglied der Nationalen Partei war. Zwischen Bozek und den Angeklagten kam es zu politischen Auseinandersetzungen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Der Angeklagte Kobylka ergriff hierbei eine Bank und versetzte damit dem Bozek einen Schlag auf den Kopf. Als dieser zusammenbrach, traten ihn die anderen Angeklagten mit Füßen. Bozek wurde so übel zugerichtet, daß er am nächsten Tage starb.

Das Gericht hielt alle Angeklagten der Teilnahme an der Tat schuldig, zog aber mildernde Umstände in Betracht. Es wurden verurteilt: Josef Balcerzak zu einem Jahr Gefängnis, Julian Kobylka zu 2 Jahren, Czeslaw Grondzki zu 10 Monaten, Stefan Materka zu 8 Monaten und Josef Markowski zu 6 Monaten Gefängnis.

Zwei Chinesen in Lodz verurteilt.

Vor dem Starosteigericht hatten sich gestern die Chinesen Chan-Kwong-Mui und ChanHow-Nai zu verantworten. Sie kamen aus der Sowjetunion und sollten durch Polen auf dem Transitwege nach Oesterreich fahren Sie machten auf dieser Fahrttour aber einen kleinen Abstecher und kamen u. a. nach Lodz. Hier wurden sie aber festgehalten und wegen Verstoßes gegen die Paßvorschriften zur Verantwortung gezogen. Das Starosteigericht verurteilte die beiden Chinesen zu je zwei Wochen Arrest, worauf sie nach Oesterreich abgeschoben werden.

Ein Tier- und Menschenschinder.

Der Fuhrmann Majer Zlotobrzeski, wohnhaft Mlynarska 46, schlug sein Pferd in unmenschlicher Weise, als dieses eine schwere Last nicht ziehen konnte. Des Weges kam der Schüler Czeslaw Bijakowski, der den Fuhrmann ermahnte, doch das Pferd nicht so zu schlagen. Nun drehte der unmenschliche Fuhrmann die Peitsche um und schlug auch auf den Schüler ein. Es entstand ein Menschenanlauf und Zlotobrzeski wurde zur Verantwortung gezogen. Er wurde vom Starosteigericht wegen Tierquälerei zu 2 Wochen Arrest verurteilt. Außerdem wird er sich noch wegen der Mißhandlung des Schülers vor dem Stadtgericht zu verantworten haben.

Der Kampf der Meister.

Die erste Konferenz in Sachen des Lohnabkommens. — Verschärfung des Meisterstreiks in der „Widzewer Manufaktur“.

Im Lokal des Lodzer Industriellenverbandes in der Kosciuszko-Allee fand die erste Konferenz in Sachen der Forderung des Verbandes der Fabrikmeister um Abschluß eines Lohn- und Arbeitsabkommens für die Meister der Textilindustrie statt. Vertreten waren alle sieben Industriellenverbände und der Verband der Fabrikmeister. Im Verlaufe der längeren Beratungen wurde die Forderung der Meister bezüglich der Löhne und der Einführung von Kategorien grundsätzlich angenommen. Dagegen machten die Vertreter der Unternehmer Vorbehalte hinsichtlich zweier Punkte, und zwar in der Frage der Versicherung der Meister als Kopfarbeiter und des Wohnungszuschlages für die Meister. Man kam schließlich überein, diese Konferenz zu vertagen, während welcher Zeit die Unternehmer die Forderungen der Meister prüfen werden. Den Tag der nächsten Konferenz werden die Unternehmerverbände vorschlagen.

Der Konflikt mit den Meistern der Weberei in der Widzewer Manufaktur hat, wie berichtet, eine Verschärfung dadurch erfahren, daß die Spinnmeister gleichfalls in den Streik traten, um ihre Kollegen aus der Weberei zu unterstützen. Die Leitung der Widzewer Manufaktur hat hierauf noch einen Versuch unternommen, den Widerstand der Meister zu brechen. Sie stellte nämlich wieder mehrere nichtorganisierte Web- und Spinnmeister an. Es erweist sich aber, daß diese nicht imstande sind, den Betrieb voll aufrechtzuerhalten. Die streikenden Meister stehen weiter unerschüttert auf ihrem Standpunkt. — Wie angekündigt, weilte gestern eine Abordnung des Meisterverbandes in Warschau und intervenierte in Sachen des Meisterstreiks in Widzew im Ministerium für soziale Fürsorge. Heute findet eine Versammlung des Meisterverbandes statt, in welcher Bericht über die Intervention im Unterrichtsministerium erstattet werden wird.

Die Streikaktion der Seidenbandweber.

Die Seidenbandweber sind an die Unternehmer mit der Forderung herangetreten, den abgelaufenen Sammelvertrag zu verlängern. Bei dieser Aktion wurde auch die Forderung einer 10prozentigen Lohnerhöhung gestellt. Da die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter ignorierten und auf der beim Arbeitsinspektor angesetzten Konferenz nicht erschienen sind, traten die Weber der Bandfabriken Szamanski, Domanowicz, Minzberg, Rosenfeld, Triebe und Hartwig und Weihrauch in den Streik und halten die Fabrikräume besetzt. Auch in den Bandfabriken von Patberg sowie Eisert und Schweikert traten die Schnürsenkel-Arbeiter in den Streik, weil in diesen Fabriken der Sammelvertrag nicht eingehalten wird. Die Arbeiter verblieben auch hier in der Fabrik.

Die Aktion der Seidenbandweber wie der Bandweber auf Rundmaschinen leitet der Zentralverband der Textilarbeiter.

Erfolgreiche Streikaktion in der Färberei „Lodka“.

In der Appretur und Färberei „Lodka“, Srebrzynska 42, sind, wie berichtet, die Arbeiter vor einigen Tagen in den Okkupationsstreik getreten. Sie verlangten Regelung der Löhne sowie Bezahlung des rückständigen Lohnes. Nun ist es auf einer Konferenz im Arbeitsinspektorat zu einer Einigung gekommen. Die Firma verpflichtete sich, den Lohnrückstand in drei wöchentlichen Raten zu begleichen und das verpflichtende Lohnabkommen einzuhalten. Die Arbeiter nahmen daraufhin die Arbeit wieder auf.

Verhandlungen in der Pabianicer Lohnindustrie.

Im vorigen Jahre wurde zwischen den Besitzern der Lohnwebereien in Pabianice und ihren Auftraggebern, den sogenannten Verlegern, ein Abkommen getroffen, in welchem der Arbeitslohn für das Weben festgelegt wurde. Die Auftraggeber hielten aber das Abkommen nicht ein und zahlten niedrigere Löhne. Im Zusammenhang damit setzten die Besitzer der Lohnwebereien in einigen Fällen auch den Arbeitern den Lohn herab, was schließlich zu einem Streik führte. Diesem Streitfall hat nun das Arbeitsinspektorat seine Aufmerksamkeit zugewandt und für den 16. März eine Konferenz einberufen, zu welcher sowohl die Besitzer der Lohnwebereien als auch die Verleger eingeladen worden sind. Die Konferenz findet im Feuerwehrlokal in Pabianice statt.



Die fremde Frau im Winterwald

Roman von Anny Vanhuys

(6. Fortsetzung)

„Er gab zurück: „Um so früher lernt das Mädel, daß nicht alles nach seinem Kopfe gehen kann, und das ist ihm, vom erzieherischen Standpunkt aus betrachtet, sehr gesund. Da es bis jetzt noch nicht heraus ist, wo es eigentlich hingehört, wird es wohl zunächst auf die Güte Fremder angewiesen bleiben, und ein bißchen Sichfügen hilft ihm dabei leichter durchs Leben.“

Inge fand die Antwort hart, sie tat ihr weh. Sie hatte Doris von Herzen liebgewonnen und antwortete: „Wenn niemand sich meldet, der zu der Kleinen gehört, könnte sie doch bei uns bleiben, wir merken sie kaum.“

„Du hast eine eigene Auffassung von der Sache“, mischte Adele Meister sich ein, deren schweres Taftkleid bei jeder Bewegung ein leises Rascheln hören ließ. „Ich habe dir wiederholt erklärt, mich stört das Kind sehr, und es ist deshalb am besten, wenn es irgendwo untergebracht wird, wo man es richtig behandelt. Du verwöhnst es bodenlos. Weint das Gör einmal, benimmst du dich, als müßtest du dein eigenes Fleisch und Blut verteidigen. Und was soll überhaupt werden, wenn du im Frühjahr heiratest? Willst du das Mädel vielleicht Alex als Aussteuer mitbringen?“

„Na, dafür würde ich mich schönstens bedanken“, lachte er laut.

Inge war sich darüber klar, daß sie Klein-Doris nicht mit in ihre junge Ehe nehmen durfte, aber sie hoffte, es würde sich bis dahin jemand melden, zu dem das Kind gehörte. Jedenfalls wollte sie es so lange wie möglich behalten, um es den Jammer, die Mutter verloren zu haben, nicht allzu schwer empfinden zu lassen. Gerade in den nächsten Tagen wollte sie Doris erzählen, ihre Mutti sei jetzt beim lieben Gott droben im Himmel.

Alex nahm zärtlich ihre Hand. „Meine liebe Inge, deine Vorliebe für das Mädel ist beinahe schon Fanatismus, und ich bitte dich, reden wir jetzt nicht mehr von der Sache, die uns allen nur die gute Laune verderben würde. Wir wollen uns auf das Fest freuen, wir werden viele Bekannte dort treffen, und ich tanze so gern mit dir.“

Tanzen! Auch Inge tanzte gern, und sie war zweiundzwanzig Jahre. Sie vergaß wirklich Klein-Doris ein wenig, und als sie vor der überdachten Einfahrt der Villa Hennekopp aus dem Auto stieg, war sie eine strahlende, lächelnde junge Dame in einem mattblauen, feenhaft zarten Gewande, deren Schönheit hier, in den hellerleuchteten eleganten Räumen bestens zur Geltung kam.

Alex Körner betrachtete sie mit stolzem Besitzerblick, und sein Herz schlug, wie oftmals schon, vor Zufriedenheit höher. Karriere! Das Wort war von jeher das Leitwort seines Lebens gewesen. Karriere! Er hatte sie gemacht, und ihm brauchte kaum noch vor der Zukunft bange zu sein. Er stammte aus kleinen, sehr kleinen Verhältnissen. Der Vater, ein bescheidener Schmied in Lindau im Bodensee, hatte dem Sohne durch die ihm eigene Sparsamkeit den Besuch des Gymnasiums und der Technischen Hochschule ermöglicht. Er hatte alles an ihn gewandt, er und seine Frau hatten es sich am Munde abgespart, und sie waren zufrieden, daß ihre Opfer sich gelohnt hatten. Vielleicht litten sie nicht einmal darunter, daß sie den Sohn kaum noch zu sehen bekamen, daß er ein Leben führte, das weitab von dem ihren und dessen Gewohnheiten lag. Er sandte alljährlich zu Weihnachten eine mächtige Kiste mit guten Dingen für die Eltern nach Lindau, aber selbst zu kommen, fand er keine Zeit. Er war aufgegangen in der Gesellschaft, zu der er jetzt gehörte, und erinnerte sich nicht gern an das schlichte Vaterhaus. Er gehörte zu den Menschen, die nicht begreifen können, daß wahres menschliches gegenseitiges Verstehen erst dadurch ermöglicht wird, wenn die Standesschranken fallen. Daß nur der Mensch gilt, nicht sein Stand. Er gehörte zu den Armen im Geiste, die das Wort Volksgemeinschaft überhaupt nicht einmal ahnend erfassen können

Hennekopp der Zweite, Albert, war ein untersetzter, breitschultriger Mann mit derbem braunroten Gesicht, dessen Gestalt wie widerwillig in dem schwarzen Abendanzug von glänzendem Tuch steckte. Seine wimperlosen graublauen Augen hatten einen schlauen Ausdruck, und Schlauheit lag auch um den etwas vollen Mund, in dem Goldzähne den Sieg über die anderen davongetragen hatten. Er begrüßte die drei neuen Gäste besonders liebenswürdig und führte sie sogleich seinem Vater, Wilhelm Hennekopp dem Ersten, zu. Den Gang machte er nur mit Bevorzugten, er durfte den Vater nicht durch zu viele Besucher ermüden.

In einem mit Zimmerpalmen und gut gepflegten Lorbeerbäumchen ausgestatteten Seitengemache saß Wilhelm Hennekopp wie eine Mumie, die sich einmal unter Menschen begeben hat. Er war etwas über neunzig Jahre alt, aber seine kleinen Augen leuchteten noch aus dem faltigen, zusammengeschrumpften Gesicht wie helle Fünkchen. Auf seinem Kopfe gab es kein einziges Haar mehr, und die Gestalt, die einstmals der des Sohnes ähnlich gewesen sein mochte, war zusammengefallen und schmal geworden. Ein altes Männchen, das die Vergangenheit verkörperte, saß er da; der breitschultrige Sohn war die Gegenwart, und Wolfgang Hennekopp, der fünfundzwanzigjährige Erbe des Hennokoppreiches, der Vertreter der Zukunft

Fortsetzung folgt

Die Hilfsaktion in Lodz.

Die Werktätigen waren am stärksten hilfsbereit.

Unter Vorsitz des Obersten a. D. Vogel fand gestern eine Pressekonferenz statt, die der Frage der Winterhilfsaktion in Lodz gewidmet war. Aus einem den Pressevertretern vorgelegten Bericht geht hervor, daß die Beiträge für die Winterhilfe in Lodz nicht sehr gut einfließen, und zwar sind von einer veranschlagten Gesamtsumme in Höhe von 3 432 163 Zloty bis jetzt erst 1 106 226 Zloty eingeflossen. Verhältnismäßig am besten sind die Beiträge vom Einkommen und den Wohnungen, die zumeist von Angestellten, Arbeitern und Angehörigen der freien Berufe stammen, eingeflossen, und zwar auf eine veranschlagte Summe von 1 870 787 Zloty bisher insgesamt 723 342 Zloty. Industrie- und Gewerbeunternehmen haben bisher 284 118 Zloty eingezahlt, während 796 465 Zloty veranschlagt wurden. Von Handelspatenten sind indes auf eine veranschlagte Summe von 764 911 Zloty nur 98 766 Zloty eingeflossen. Des weiteren geht aus dem Bericht hervor, daß im Monat März an 5890 Familien Hilfe erteilt wurde, davon an 3653 Familien Mittage und an 2237 Familien Lebensmittelalons. Außerdem wurden aus Mitteln des Arbeitsfonds fast 8000 Familien versorgt, jedoch sind die Ausgaben vom Winterhilfsfond zurückzuerstatten.

Das Komitee appelliert an die säumigen Zahler, ihre Beiträge pünktlich abzuführen, damit die Hilfsaktion vollauf weitere geführt werden kann. Außerdem soll an die Unternehmer herangetreten und diese aufgefordert werden, in der Vorfeiertagszeit für einige Tage eine größere Anzahl von Arbeitern anzustellen, damit diese für die Feiertage einen kleinen Sonderverdienst hätten.

Zusammenfassung der Aktion der Kinderkolonien.

Im Gebäude des Wojewodschaftsamtes fand eine Sitzung des Wojewodschaftskomitees für die Kinderkolonien statt. An der Sitzung nahmen Vertreter der interessierten Institutionen und Organisationen teil. Zur Beratung stand ein vom Wojewodschaftsamt unterbreiteter Vorschlag der Aufteilung der im Zusammenhang mit der Führung der Aktion notwendigen Aufgaben auf die einzelnen Institutionen. Das Wojewodschaftsamt wies darauf hin, daß an verschiedenen Stellen nicht immer alle Möglichkeiten für die Sommerkolonien ausgenutzt werden, während wiederum andererseits eine Ueberlastung zu verzeichnen ist. Insbesondere wird in dem Schreiben des Wojewodschaftsamtes auf die Mittelschulen hingewiesen, wo die Sommerkolonien nicht immer in entsprechendem Umfange geführt werden. Es erweise sich angesichts dessen die Notwendigkeit der Schaffung einer Institution, die die gesamte Aktion der Kinderkolonien überwachen würde. Das Komitee beschloß, diese Anregungen des Wojewodschaftsamtes bei der Führung der Aktion in diesem Jahre zu beachten. Außerdem wurde beschlossen, Schulungskurse für das Lehrerpersonal in den Kolonien einzurichten. Zweifellos werden diese Schulungskurse zur Hebung der Verhältnisse in den Kolonien beitragen.

Wo kauft man Schuhe?

gut, bequem und billig

Nur in der Firma **Alfred Heine**

Pomorska 24. Telephon 175-74

Geschäftliches.

Die Feiertage nahen . . . Jede vorsorgliche Hausfrau beginnt schon jetzt mit dem Einkauf der für die Feiertage notwendigen Artikel. Das Warenhaus „Konsum" in der Kosciuszkostraße 54 will diesmal allen Kunden das Einkaufen leicht machen und es hat daher auf alle Artikel die Preise bedeutend herabgesetzt. Alle Verkaufsabteilungen sind reichlich mit Waren versehen: Kolonialwaren, Galanteriewaren, Küchengeschirr, Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Schuhwaren und Wäsche von der einfachsten bis zu der elegantesten. Auch für die Herren führt der „Konsum" Wäsche in den neuesten Mustern in großer Auswahl und zu niedrigen Preisen.

Das Tuchlager Jankowski in der Petrikauer 88 wird sicherlich einem jeden Lodzer durch die geschmackvolle Ausstattung der Schaufenster aufgefallen sein. Die Firma Jankowski, die ihre Fabriken in Bielitz hat, trug dazu bei, daß die Bielitzer Stoffe nicht nur in Polen, sondern in der ganzen Welt verlangt werden. Seit einigen Jahren hat die Firma auch in Lodz eine eigene Detailverkaufsstelle errichtet, um die zahlreiche hiesige Kundschaft direkt aus erster Quelle zu bedienen. Diese alteingesessene und guteingeführte Tuchfabrik hat auch für die gegenwärtige Frühjahrs- und Sommersaison das Neueste, was es auf diesem Gebiete gibt, herausgebracht, um auch den anspruchsvollsten Kunden zufriedenzustellen. Die Firma ladet einen jeden zur Besichtigung ihres reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang ein.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Versammlung des Vertrauensmännerrates.

Am Sonntag, dem 14. März, um 9.30 Uhr morgens, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Süd (Lomzynskastraße 14) eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Zur Aussprache gelangen aktuelle politische Fragen.

Um die Versammlung nicht in die Länge zu ziehen, wird dringend um pünktliches Erscheinen ersucht.

Die Reklame hat sie verraten.

Die Eheleute Stefan und Maria Kryfiak, wohnhaft Prusa 27, befaßten sich mit dem Verkauf von Heilkräutern, wozu sie keine Genehmigung besaßen. Um das Geschäft zu heben, ließen sie Reklamezettel drucken und verteilten diese. Einen solchen Zettel erhielt auf dem Börner-Platz auch Stadtstarost Dr. Mostowski in die Hand gedrückt. Er ließ die Sache untersuchen und das gesetzwidrige Geschäft der Eheleute wurde aufgedeckt. Sie hatten sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurden zu je 100 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Hofmusikanten, wie sie nicht sein sollen . . .

Sehr geehrte Redaktion!

Kam dieser Tage ein wirklich ärmlich gekleideter Hofmusikant auf den Hof eines Hauses in der Napiorkowskistraße. Als er gespielt hatte, wurde ihm von einer Frau, die auch nicht gerade reichlich mit irdischem Gut gesegnet ist, ein Zweigroschenstück heruntergeworfen. Der Hofmusikant hob es mit einer Miene der Empörung auf, daß man sich wunderte, daß er die Gabe überhaupt genommen hat. Wissen denn überhaupt solche Hofmusikanten, wie schwer es ist, dauernd Geld zu geben, wenn es kaum reicht fürs tägliche Brot? Solche Vorkommnisse tragen nur dazu bei, daß andere arme Menschen, die es wirklich verdient haben, nichts mehr erhalten und das wäre wirklich ein großer Fehler. Wir alle wissen, wie schwer es ist, in dieser traurigen Zeit sich über Wasser zu halten. Es ist deshalb zu hoffen, daß Hofmusiker, die eine Gabe verdienen, nicht unter solchem Verhalten, wie es charakterisiert wurde, zu leiden haben.

Ein Beobachter.

Heute Premiere im „Thalia"

„Der Strom".

Zum Abschluß der Saison bringt das „Thalia"-Theater das Schauspiel „Der Strom" von Max Halbe zur Aufführung. Wie der Auftakt der diesjährigen Spielzeit, so soll auch der Abschluß würdig und ernst ausfallen, soll dem Theaterbesucher zeigen, daß unsere Darsteller nicht nur der leichtgeschürzten Muse zu dienen verstehen, sondern auch dem bisher bei uns vernachlässigten Drama gern seine Rechte einräumen wollen.

Ein Schauspiel ist es diesmal, das nicht nur mit seinem behandelten Thema — einer Ueberschwemmung mit drohendem Dammbruch — gegenwärtig zeitentsprechend ist, sondern auch insofern interessieren dürfte, als der Ort der Handlung hier die Weichsel in ihrem unteren Lauf ist. Ein Familiendrama entrollt sich dort, mitten in dem Wüten der Naturgewalten, ein Schicksal vollzieht sich hier, das bis zum packenden Schluß in Spannung hält.

In den Hauptrollen sind neben einigen neuen Kräften Frau Irma Zerbe und die Herren Richard Zerbe, Artur Heine und Hans Krüger beschäftigt.

Karten von 0,50 bis 2,50 Zl. heute von 11 Uhr an der Theaterkasse.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Kożane, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Zawadzki, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 50.

Stoffe bester Qualität

für **Herrenanzüge** und **Mäntel**

sowie

für **Damenkostüme** und **Mäntel**

empfiehlt **JANKOWSKI** Tuchfabrik Bielitz

Detailverkaufsstelle **Lodz, Piotrkowska 88**

Die Bergarbeiter aktionsbereit.

Eine Absage an das neue Regierungslager.

Der Verlauf des Betriebsrätekongresses wird in der Presse lebhaft kommentiert. Insbesondere wird die Stellungnahme der Bergarbeiter gegen das Koc-Programm hervorgehoben, was eine deutliche Absage der Gewerkschaften an das neue Lager ist. Kurz gesagt, die Bergarbeiter sind nicht gewillt, sich immer wieder beschwichtigen zu lassen. Es bedurfte der ganzen Anstrengung der Gewerkschaftsführer, um einen allgemeinen Streik zu verhindern, der auch die Arbeitszeitverkürzung einbeziehen sollte, während er nur für die Regelung der Löhne für die Wagenstoßer und Füller sowie der Uebertagearbeiter am 15. März ausgetragen werden soll. Unterrichtete Kreise glauben indessen, daß der Streik sich aber auch auf die Arbeitszeitverkürzung ausdehnen lassen wird, wenn er erst im Gange ist und vorher die strittigen Fragen nicht erledigt sind. Die Stimmung der Arbeiterschaft ist jedenfalls darauf eingestellt, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen und dies hängt mit gewissen Absichten zusammen, die auf einen Schiedsspruch auslaufen, was die Bergarbeiter in den letzten Konflikten abgelehnt haben.

Man muß die Stimmung besonders deshalb unterstreichen, weil sich auf dem letzten Kongreß der Arbeiter niemand fand, der auch nur den Versuch unternommen hätte, sich für die Sanacja einzusetzen, was bisher stets die Führer der Polnischen Berufsvereinigung getan haben, deren Führer Senator **Grajek** als erster seinen Beitritt zur Koc-Deklaration unterzeichnet hat. Die Mitglieder der Polnischen Berufsvereinigung, die auf dem letzten Bergarbeiterkongreß in der Mehrheit waren, haben hingegen einstimmig die Resolution des Kongresses gegen das Koc-Lager angenommen. Es sei noch unterstrichen, daß der Abg. **Kapuszynski** in seinen Ausführungen dafür eingetreten ist, daß der kommende Streik im schwebenden Konflikt um die Lohnregelung auch gleichzeitig die Angelegenheit der Arbeitszeitverkürzung einbeziehen solle.

Wie man aus Kreisen der Betriebsräte hört, werden auf den Gruben alle Vorbereitungen getroffen, um am 16. März in den Streik zu treten. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß inzwischen der Konflikt beigelegt wird. Arbeitgeber und Gewerkschaften haben bisher keinerlei Verhandlungen in Aussicht genommen und am Kongreß selbst ist festgestellt worden, daß seitens der Arbeitgeber Sabotage getrieben wird.

Gefängnis für einen Hitler-„Propheten".

Unsere gleichgeschalteten Nazis können den Tag der Befreiung nicht erwarten und sind deshalb eifrig bemüht, möglichst viel Gerüchte in Umlauf zu setzen, die besagen, daß die Stunde der „Erlösung" naht. Zwar gaben die Führer der Jungdeutschen und des Volksbundes in aller Klarheit erklärt, daß sich weder jetzt noch später hinsichtlich der erwarteten „Erlösung" etwas ändern wird, aber ihre Jünger, sei es bei der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" oder diejenigen, die in Listen jenseits der Grenze als Arbeitslose eingetragen sind, geben jedenfalls die Hoffnung nicht auf, daß sie bald von Hitler erlöst werden. Zuweilen nimmt einer der Nazijünger etwas mehr „flüssigen Geist" ein und er wird dann gesprächig, wie dies in Myslowitz geschah, wo der Maler Roman Dera seinem Freunde auf Treue und Glauben versicherte: „Paß auf, in diesem Jahre kommt der Hitler" — ein Schlagwort, das innerhalb gewisser Kreise der gleichgeschalteten Deutschen als Wahrheit hingenommen wird. Dera ist jedoch an eine falsche Adresse geraten, denn er hatte sich jetzt vor Gericht ob dieser Hitlerpropaganda zu verantworten. Er erhielt 3 Monate Gefängnis zudiktiert, sowie 50 Zloty Geldstrafe.

Der Nazismus in Oberschlesien wird von einer Propaganda der „Erlösung durch Adolf Hitler" erhalten, was ja nie besser als in dem Prozeß gegen die geheime NSDAP zum Ausdruck kam. Und dieser Geist lebt fort und wird in allen Formen gepflegt.

Eine Leiche im Chausseegraben.

Im Chausseegraben auf der Strecke Georgenberg — Zyglin ist am Mittwoch die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes aufgefunden worden, die schon einige Tage dort lag. Wie man annimmt, handelt es sich weder um einen Mord, noch Selbstmord, da in der Nähe der Leiche noch 8 Zloty aufgefunden wurden und keinerlei Merkmale von Gewalt zu beobachten sind. Man fand bei der Leiche keinerlei Dokumente, doch will man den Mann in den umliegenden Ortschaften betteln gesehen haben. Die Leiche ist ins Spital zur Sektion eingeliefert worden.

Beschlüsse des Bielitzer Gemeinderats.

Einsparungen für soziale Fürsorge und öffentliche Gesundheit.

Der Bielitzer Gemeinderat trat am vergangenen Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, um über das Nachtragsbudget 1936—37 Beschluß zu fassen.

Vor Eingang in die Tagesordnung verliest der Bürgermeister einen Dringlichkeitsantrag des Polenklubs, in welchem beantragt wird, daß das Industriewasser um 2 Groschen pro Kubikmeter erhöht werden soll, welche Erhöhung der Arbetislosenhilfe zugute kommen soll. Dem Antrag wird die Dringlichkeit zuerkannt.

Der Referent geht das Nachtragsbudget Posten für Posten durch ,wobei besonders zwei Budgetpositionen aufgefallen sind, u. zw. „Soziale Fürsorge" und „Oeffentliche Gesundheit".

In der Debatte meldet sich Genosse **Follmer** zu Wort, welcher betont, daß es wiederum auffällt, daß bei der sozialen Fürsorge 13 000 Zloty eingespart wurden. Der sozialistische Klub kann sich mit dieser Maßnahme unter keinen Umständen einverstanden erklären. Für die soziale Fürsorge kann eigentlich nicht genug viel ausgegeben werden. Der Bürgermeister hat doch seinerzeit versprochen, daß die seinerzeitigen Reduktionen bei der Unterstützungssätzen für Ortsarme einer Revision unterzogen werden würden, bis heute ist aber nichts geschehen. Für öffentliche Gesundheit wurden 8500 Zloty mehr ausgegeben, was ja zu begrüßen ist, denn auch bei dieser Position soll nicht gespart werden. Bei näherer Durchsicht der einzelnen Posten zeigt es sich aber, daß auch hier gespart wurde, da die Position für das städtische Bad von 15 000 auf 35 000 Zloty, also um 20 000 Zloty erhöht wurde. (In welchem Budget werden eigentlich die Ausgaben für das Bad nicht mehr enthalten sein? Die Red.)

Unhaltbare Verhältnisse in den Baracken.

Genosse **Follmer** interpelliert bei dieser Angelegenheit über die schlechten Zustände und unhygienischen Verhältnisse, die in den **städtischen Baracken** an der Schlachthausgasse und bei der Kavalleriekaserne bestehen. Er berichtet, daß er die Beschwerden der Einwohner selbst geprüft hat und diese Beschwerden voll der Wahrheit entsprechen. Die Wohnungen in der Baracke an der Schlachthausstraße sind nicht größer als 14—18 Quadratmeter. In diesen kleinen und noch dazu nassen Wohnungen wohnen Familien bis zu 7 Personen. Hier werden wahrhaftig Krankheitsbazillen gezüchtet. Solche Zustände dürfen unter keinen Umständen geduldet werden. Zu allem Unglück befindet sich vor dieser Baracke noch ein Ablagerungsplatz, wo sämtlicher Unrat aus der Stadt abgeladen wird. Die Straße befindet sich in einem sehr schlechten Zustand und ist auch nicht beleuchtet. Unbedingt muß Abhilfe geschaffen werden und das besonders in Sachen der Beleuchtung und Herrichtung der Straße. Die Gemeinde hebt von diesen Arbeitslosen und den Aermsten der Armen, die dort wohnen, auch noch Miete ein. Genosse Follmer verlangt daher, daß die Stadtgemeinde von der Einhebung einer Miete in diesen Barackenbauten Abstand nehmen soll. Der Bürgermeister vertröstet in seiner Antwort, diese Wohnungen seien ja nur Notwohnungen und die Einwohner werden im Frühjahr nach Fertigstellung der Neubauten bei der Gärtnerei Homa in dieselben übersiedeln. (Na, hoffentlich wird dies bald in Erfüllung gehen, so daß die Bewohner dieser Baracken bald in menschenwürdige Wohnungen übersiedeln können. Die Red.)

Die **Theatergesellschaften** suchen an, ihnen den Preis für Strom zu ermäßigen. Es wird der Beschluß gefaßt, einen Nachlaß von 10 Prozent zu gewähren

Ein Ansuchen der **Hotelbesitzer** in Bielitz, ihnen das Wasser als Industriewasser zu berechnen, wird mit Rücksicht auf den schlechten Stand der städtischen Finanzen abschlägig beschieden.

Dem Bau eines **Turmes für Fallschirmabsprung** im Schießhausgarten wird zugestimmt. Der Bau wird vom „Lopp" ausgeführt werden. Angeblich soll die Gemeinde hierbei nur geringe Ausgaben haben. Der Turm wird 40 Meter hoch sein.

Ueber die **Herrichtung der Gehsteige** wurde viel gesprochen. So sollen um das Spital neue Gehsteige gelegt werden. Der Referent berichtet, daß demnächst auch die Sikornikstraße gehoben werden soll und darum wurde auch der Firma Josephy zunächst nur der Auftrag erteilt, den schlechten Gehsteig mit Schotter auszubessern. Genosse **Follmer** verlangt, daß der Firma der Auftrag erteilt werden soll, daß hier unbedingt ein Randstein gelegt werde, weil das Ausschottern dieses vielbenützten Gehsteiges zwecklos ist. Auch kritisiert Redner den schlechten Zustand des Gehsteiges der Berggasse. Auch hier muß die Firma Josephy angehalten werden, den Gehsteig zu verlängern. Genosse **Fender** verlangt, daß die Sikornikstraße endlich einmal ausgebessert werden soll und daß zumindest die Straße anständig gewalzt wird.

Vertrag für städtische Arbeiter gefordert.

Der Bürgermeister berichtet über die Regelung der **Löhne für die städtischen Arbeiter**. Diese Regelung kostet der Stadt 5500 Zloty jährlich. Genosse **Wiesner** nimmt hierzu das Wort und kritisiert vor allem, daß diese Angelegenheit erst jetzt geregelt wurde, trotzdem die Eingabe wegen dieser Regelung schon im Herbst vorigen Jahres ergangen war. Er bemängelt, daß die Stadtgemeinde mit ihren Arbeitern keinen Vertrag abschließt und verlangt die Einleitung solcher Verhandlungen und Abschluß eines Vertrages. Die Regelung, wie sie jetzt vorgenommen wurde, bringt den Arbeitern nur eine minimale Lohnerhöhung; so hatten die Straßenkehrer bis jetzt 45 Groschen und bekommen nach dieser Regelung50 Groschen pro Stunde.

Der Antrag des Polenklubs auf Erhöhung des Preises für Industriewasser um 2 Groschen pro Kubikmeter wird angenommen. Diese Erhöhung bringt der Stadt eine jährliche Einnahme von 15 000 Zloty, welche Einnahme für die Arbeitslosenhilfe Verwendung finden soll.

Kritik der Gemeindewirtschaft.

In der weiteren Debatte kommt der Bürgermeister auf die bei der letzten Budgetberatung vom polnisch-katholischen Block abgegebenen Deklaration zu sprechen, in welcher ein Absatz enthalten ist, daß die derzeitige Gemeindewirtschaft die Stadt zum Bankrott führen muß. Der Bürgermeister verlangt, daß der katholische Block seine Behauptung begründen solle. Gemeinderat Baumeister Balda vom katholischen Block ergreift hierauf das Wort und sagt, daß der Vorsitzende des Blocks, Pfarrer Skudrzik, nicht anwesend ist und er keine Vollmacht besitze, im Namen des Vorsitzenden Erklärungen abzugeben; er behält sich vor, diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung zu beantworten. Hierauf entwickelt sich eine sehr interessante Debatte, in welcher sich einzelne Gemeinderäte übertreffen wollen, dem Bürgermeister ein Loblied zu singen. Dieser Schwanengesang schien dem Bürgermeister gar nicht angenehm gewesen zu sein, denn er erklärte, nur seine Pflicht getan zu haben.

Die Hundesteuer und der Gemeinderat.

In dieser Sitzung wurde auch über die Hundesteuer in Bielitz gesprochen. Die Hundesteuer habe den Bielitzer Gemeinderat bei den Hundebesitzern unpopulär gemacht. Es ist daher nicht ausgeschlossen, so wurde in der lustigen Debatte betont, daß eines Tages die ganzen Hunde auf den Gemeinderat kommen werden, damit die Hundesteuer, die so enorm hoch ist, ermäßigt werden soll. Schließlich wurde die Behandlung dieser Angelegenheit an die zuständige Kommission geleitet.

Nach mehrstündiger Dauer der Sitzung wurde die weitere Beratung für vertraulich erklärt.



Grenzzone und Touristik.

Sehr schwerwiegende Bestimmungen, die in der Grenzzone die Touristik völlig lahmlegen können, enthält die Verordnung des Innenministers vom 22. Februar. Wer sich in der Grenzzone von 2—6 Kilometer niederlassen, z. B. ein Schutzhaus bauen und betreiben will, muß dazu die Genehmigung der Starostei einholen, die eine solche Bewilligung verweigern und verdächtigen Personen zum Verlassen der Zone binnen 24 Stunden auffordern kann. Jede Person, die in der Grenzzone eintrifft, muß binnen 24 Stunden beim zuständigen Gemeindeamt gemeldet werden. Der Besitz photographischer Apparate, das Photographieren, Filmen in der Grenzzone ist verboten. Die zur Grenze liegenden Fenster müssen in der Nacht verhängt werden. Hunde dürfen nur an der Leine geführt werden, jeder Grenzbewohner muß sich mit einem Personalausweis versehen. Nach Sonnenuntergang und vor Aufgang der Sonne darf sich niemand weiter als 200 Meter vom Wohnhaus (Schutzhaus) bewegen. — In der Grenzzone liegen fast alle Schutzhäuser der Touristenvereine (Ostkarpathen, Babiagora, Pilsko, Zwardon, Racza, Weichsel, Stoszek, Czantory, ja selbst die Lipowska). Werden diese Bestimmungen in ihrer ganzen Schärfe gehandhabt, dann muß die Touristik in der Grenzzone so gut wie aufgegeben werden. Besonders dort, wo Touristenwege und Skiabfahrten direkt an der Grenze (Babia, Pilsko, Lipowska) führen, werden sie wohl mit Rücksicht auf die Vorschriften für die Zone bis 15 Metern von der Grenze umgelegt werden müssen.

Personaldokumente verloren. Im Stadtgebiete von Bielitz verlor ein gewisser Adolf Mandelbaum aus Bielitz seine Personalpapiere.

Eine Schreibmaschine gestohlen. Gegen den Leopold Jamrosz aus Biala wurde Anzeige bei der Polizei erstattet, dieser habe zum Schaden des Schützenvereins in Biala eine Schreibmaschine gestohlen, Jamrosz war seinerzeit Mitglied dieses Verbandes, ist aber später ausgeschlossen worden.

Einbruch in eine Trafik. In die Trafik des Herrn Böhn in Bielitz auf der Bleichstraße wurde nachts eingebrochen. Die Diebe hatten von der Gartenseite durch die Mauer ein Loch gestemmt. Sie stahlen Tabakwaren, Rauchutensilien und eine größere Menge Briefmarken. Der Schaden beträgt mehrere hundert Zloty. Die Erhebungen nach den Tätern wurden eingeleitet.

Dienstag Schweineschlachten, Restauration Kleimon Berggasse.

Altbielitz. Generalversammlung. Sonntag, den 21. März, findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des H. Andreas Schubert die diesjährige Generalversammlung des Wahlvereins „Vorwärts" in Altbielitz statt. Referent ist Genosse Kowoll. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Verkäufer oder Verkäuferin
mit mehrjähriger Praxis in der Schuhbranche, ferner **Verkäuferin** aus der Mode- u. Strumpfwarenbranche werden gesucht. Vorzustellen nachm. zwischen 3—4 Uhr
Bielsko, Rycerska 2, 3. Stock, Tür 10.

Deutsches Theater in Bielitz.

„Don Juans Regenmantel".
Lustspiel von G. Schmitt.

Die beiden Ehemänner Otto und Ernst haben eine etwas bequeme Auffassung von der Ehe und als Otto durch einen in der Tasche des Regenmantels vergessenen Liebesbrief eine „kleinen Freundin" entlarvt zu werden droht, schiebt er ,indem er eine Vertauschung des Mantels vorspiegelt, seinem schüchternen Freund Willi die ganze Angelegenheit in die Schuhe — beziehungsweise in den Regenmantel. Doch dieser schlaue Schachzug erweist sich in der Folge für Otto verhängnisvoll, denn nun verliebt sich Liesl in den mit dem Nimbus eines Don Juan umgebenen Willi und als ihm Otto diesen Nymbus raubt, indem er seinen Ehebruch eingesteht und obendrein mit Photographien beglaubigt, ist es schon zu spät, denn Liesl läßt sich scheiden, um Willi zu heiraten, während Otto, ein betrogener Betrüger, leer ausgeht.

Das ist der Inhalt dieser amüsanten Ehebruchskomödie, in welcher die Männer ihren Frauen weismachen wollen, daß sie sie nur mit anderen betrügen, um Vergleichsmöglichkeiten zu haben, daß sie aber immer wieder in die legitimen Arme der Gattin zurückkehren, so wie man etwa neben der Lieblingssorte seiner Zigarette auch öfters eine andere raucht. Ein hitlerdeutscher Staatsanwalt würde wohl hier keinen Spaß verstehen und solche Lustspiele werden in Deutschland künftighin vor dem Strafrichter aufgeführt werden, bei uns nimmt man die Sache noch harmlos und lacht zwei Stunden lang über die originellen Einfälle und die sich durch die Handlung ergebenden lustigen Szenen. Unter der Regie Werner Hammers, der den heimlichen Sünder Ernst mit Humor ausstattet, wird flott gespielt und es ist nur schade, daß die Vorstellung, welche die Ferienkasse der Schauspieler zu füllen bestimmt war, nicht so gut besucht war, als zu wünschen gewesen wäre. In guten Abschattierungen geben Charlotte Karin und Hilde Manz zwei „Freundinnen", die einander Bosheitszuckerln verabreichen, Emmy Hein ein unverfälscht bodenständiges Vorstadtpflänzchen. Der „Anna" Ellen Gardens hätte man etwas mehr Spieltempo gewünscht, Artur Popps seitenspringendem Gatten weniger Spießertum. Mit stillem Behagen hört und sieht man aber Hans Forrer, der als der schüchterne Liebhaber Willi Mittelpunkt der Heiterkeit ist.

Das Stück fand beim Publikum dankbare Aufnahme

H. K.

Genosse Karl Kurzius gestorben.

Noch in den besten Jahren, wo er für die Partei und Gewerkschaft etwas leisten konnte, ist Genosse Karl Kurzius am Donnerstag, dem 11. März, an Herzlähmung, die er sich bei seiner schweren Arbeit zugezogen hatte, gestorben. Obwohl sich der Verstorbene öffentlich nicht betätigte, so war er dennoch im Stillen ein treuer Genosse der an der Partei- und Gewerkschaftsbewegung regen Anteil nahm. Besonders ist seine Tätigkeit in der Kinderfreundebewegung hervorzuheben, wo seine rührige Hand sich praktisch an dem Ausbau des Kinderfreundeheimes in Lobnitz bewährt hat.

Der hinterbliebenen Witwe, Genossin Grete Kurzius, an der die ganze Kinderfreundebewegung den größten Anhang findet und die wir sogar als Mutter der Arbeiterkinder nennen können, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Diese wenigen Zeilen mögen ihr als Trost für den schweren Verlust dienen. Wir werden ihrem verstorbenen Gatten ein ehrendes Andenken bewahren.

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied Nr. 814 Frau **König** Anna aus Biala am 9. März und das Mitglied Nr. 277 Herr **Kurzius** Karl aus Bielsko am 11. März d. J. gestorben sind. Ehre ihrem Andenken.

Die 317. Sterbermarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1937 zu bezahlen ist.

Der Vorstand

Vom Büchertisch.

Kurt Doberer: Republik Nordpol. Roman. 160 S. Eugen Prager-Verlag, Bratislava. 1 Kc. Am 1. Juni des zweiundzwanzigsten Gedanktages der Schlacht am Skagerak zieht der deutsche Panzerkreuzer Kiel hinaus an die Stelle des ungeheuerlichen Massengrabes, um die toten Matrosen zu ehren. Bei der kurzen Feier kommt es zu einem Zwischenfall zwischen einem nationalsozialistischen Abgesandten und den Matrosen. Die „braune Ratte" fliegt ins Meer, zusammen mit dem goldenen Ehrenkranz und der Panzerkreuzer Kiel bekommt ein neues Kommando. Nach kurzem Zögern nimmt der Panzer Kurs nach Norden, mit der neuen alten Flagge. Die Gewaltigen in Berlin geraten in Wut. Dem meuternden Panzerkreuzer wird die Kriegsflotte nachgeschickt, um die Meuterer zu vernichten. Aber der Panzer hat großen Vorsprung und gute Kanonen. Er fährt immer weiter nordwärts. Die Zaghaften werden an Land gebracht, oben in Hammerfest nimmt der Panzerkreuzer noch einmal Kohlen, Lebensmittel, Werkzeuge, Tiere und Menschen auf. 24 Frauen, nordische Mädel von reinsterRasse, gehen zu den deutschen Matrosen aufs Schiff und wollen mit ihnen oben im Norden eine neue Heimat suchen. Der Panzerkreuzer schiebt sich durchs Eis mit Volldampf und Granaten, bis er an ein nordisches Land gerät, das die Mannschaft in Besitz nimmt. Man findet Holz, Braunkohle, am Ende sogar Gold, bis eines Tages aus dem Lautsprecher die Kunde kommt, daß die Wahlen in Deutschland eine Linksmehrheit ergeben haben und die braunen Machthaber über die dänische Grenze geflohen sind. Ein Teil der Mannschaft beschließt mit dem Panzerkreuzer heimzukehren — sie werden erst nach 2 Jahren in der Heimat sein — der andere Teil bleibt in der neuen Heimat, in der „Republik Nordpol". Ein interessantes Buch ,das den Leser bis zur letzten Seite in Spannung hält.

Louis Aragon: Die Glocken von Basel. Roman. 386 S. Verlag Editions du Correfour, Paris. Uebersetzung aus dem Französischen von Alfred Kurella. Ein sozialistischer Frauenroman großen Stils. Keine Unterhaltungslektüre. Ein Entwicklungsroman aus dem französischen Bürgertum kurz vor dem Weltkriege, durch und durch französisch . Schicksal des Individuums und Schicksal der Masse erfüllt sich mit zwingender Folgerichtigkeit in der sozialistischen Erkenntnis. Ein Buch für denkende Menschen.

„Der Fluch von Nürnberg" (Editions Promothee, Strasbourg, 190 S., kart. ffr. 8.— ganzl. ffr. 13) nennt sich ein neues Buch, eine Kampfschrift gegen die heute in Deutschland herrschenden politischen Kräfte, ein Werk von großer Aktualität, das sich zwar an die Reden des letzten Nünberger Parteitages anlehnt, aber Seite um Seite das wirkliche Wesen der deutschen Innen- und Außenpolitik zeichnet und mitten in die gegenwärtigen Ereignisse der europäischen Politik hineinführt. DasBuch ſt eine Sammelschrift. Die Verfasser sind Führer der deutschen Linken. Es sind Männer, die auch heute noch durch ein großesNetz zahlreicher Beziehungen in die Lage versetzt sind, Deutschland von innen zu sehen. Das Buch eröffnet daher Einblicke in z. T. ganz unbekannte Bezirke der politischen Erscheinungen in Deutschland.

Im Europa-Verlag Zürich erscheinen dieses Frühjahr: Edgar Alexander: „Der Mythus Hitler", die erste grundsätzliche Auseinandersetzung von prominenter katholischer Seite mit dem Nationalsozialismus. Konrad Heiden: „Ein Mann gegen Europa", der zweite Teil der berühmten Hitler-Biographie. Iwan Heilbut: „Die öffentlichen Verleumder", eine Widerlegung der nationalsozialistischen Theorien über die Protokolle der Weisen von Zion. Illes Kaczer: „Pao — Roman eines Negers". Erich Kahler: „Der deutsche Charakter in der Geschichte Europas", eine systematische und historische Darstellung des Deutschtums. Hans Spahn: „Geist und Gewalt in der Völkerpolitik". Der Schweizer Pfarrer nimmt Stellung zu den brennendsten Problemen europäischer politischer Zusammenarbeit.

Im Verlag Oprecht Zürich erscheinen: Erich Kuttner: „Hans von Marees, die Tragödie des deutschen Idealismus", eine Biographie des bekannten Malers. Else Lasker-Schüler: „Hebräerland", Eindrücke einer Dichterin auf einer Reise durch Palästina. Theodor Wolff: „Die Schwimmerin", ein Roman des früheren Chefredakteurs am „Berliner Tageblatt".

Vor kurzem erschienen: „Thomas Mann: „Ein Briefwechsel", die Antwort von Thomas Mann auf den Entzug des Ehrendoktors durch die Universität Bonn. Innerhalb 10 Tagen wurden davon 10 000 Exemplare verkauft.

Przedwiośnie



Żeromskiego 74|76

Heute und folgende Tage
Der herrlichste Film der Saison

MAYERLING

Die Tragödie des österreichischen Thronfolgers Rudolf
In den Hauptrollen:
Charles Bajer und Danielle Darrieux

Preise der Plätze 1. Platz 1.09, 2. — 90 Gr 3. — 50 Groschen Vergünstigungs-Kupons zu 70 Groschen Beginn der Vorstell. um 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr

„CORSO"
Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr. Preise der Plätze: zur 1.Vorstellung ab 50Gr., zur nächsten ab 54 Gr

Das mächtigste Liebespoem aus der Feder des William Shakespeare
Romeo und Julja
In den Hauptrollen Norma Shearer Leslie Howard
Außer Programm: „Das Orchester der Mieter" Vortreffliche Musikalische Komödie



Zeit ist Geld
Taschenuhren, Wecker, Schmucksachen aller Art kaufen Sie gut und billig nur beim Juwelier und Uhrmacher
R. Strobel, Lodz,
Żeromskiego 82, Ecke Kopernika

Füchse sowie Pelze
Silber und andere — aller Art
empfiehlt
A. G. Winnik, Łódź, Piotrkowska 31
Front, I. Etage Tel. 105-84
Neuzeitige Aufbewahrungskammer für Pelze für die Sommersaison

Schneiderei-Zutaten
in großer Auswahl, erster Güte, empfiehlt zu günstigen Preisen das christliche Lager für Schneiderei-Zutaten
A. Reiser, Główna 17

Sie werden zufrieden sein, wenn Sie Herren-, Haus- u. Kinder-Schuhe in großer Auswahl zu den billigsten Preisen im Spezialgeschäft „ELASTIC", Zawadzka 12 kaufen werden

Leisten für Rahmen. Tapeten, Gardinen
Einrahmen von Bildern
J. Kreźlewski, Gdańska-Straße 105 Telephon 130-35
Zugängliche Preise



Kauft aus 1. Quelle
Kinder-Wagen
Metall-Betten
Matratzen gepolstert und auf Federn „Patent"
Wringmaschinen
Fabriklager
„DOBROPOL"
Petrikauer 73 Tel. 150-90 im Hofe

Nützet das Geheimwissen des Professors „Ergandi"
Die Gegenwart, das Problem der Zukunft, unpassende Ehepartner, Mißerfolge, Charakter, sowie Krankheiten mit der Menschen behaftet sind, sind für den Scharfblick und für die Intuition „Ergandis" keine Geheimnisse. Unfehlbar stellt er Horoskope. Auf Verlangen wird das „Medium" befragt. In Lotterie, Handel und erfolgloser Liebe erteile nützliche Hinweise und kläre den Grund auf. Bei brieflichen Anfragen genügt angeben Namen, Tag und Geburtsjahr, Zivilstand und eigenhändige Unterschrift sowie 2 Zloty in Briefmarken. Nach 4 Tagen erfolgt Antwort.
Persönlicher Empfang von 10 Uhr früh bis 8 abends
Łódź, ul. Główna 13, m. 2

RAKIETA
Sienkiewicza 40 — Tel. 141-22
Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 54 Gr
Auf. d. Vorführungen wochentags 4 Uhr nchm Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr

Heute und folgende Tage die urwüchsige deutschsprachige Komödie
„Der liebe Frechdachs"
mit ANNY ONDRA und HANS RICHTER in den Hauptrollen

MIRAŻ
11 Listopada 16
Beginn 4 Uhr

Heute und folgende Tage! Die neueste polnische musikalische Komödie
Ada, das schickt sich nicht...
In den Hauptrollen: Loda Niemirzanka, Antoni Fertner, Kazimierz Krukowski, Junosza-Stępowski, Romuald Gierasiński, Al. Zabczyński

Metro
Przejazd 2

Heute u. folg. Tage:
Die neueste Wiener musikalische Komödie
„Nur du"
(Frauenparadies)
Mit Hortensia Raky, Iwan Petrowitz, Georg Alexander, Leo Slezak

Adria
Główna 1

Preise der Plätze ab 54 Groschen. Passepartouts und ermäßigte Karten ungültig

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karcher
Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101

Die Rebellion der Massen.

Ein Sonderbericht aus Spanien.

Am 13. Februar, um 10 Uhr abends, wurde auf Barcelona ein plötzliches Bombardement eröffnet, das siebzehn friedlichen Einwohnern dieser Stadt das Leben kostete. Die Granaten flogen in die Wohnhäuser eines Viertels, in dem kleine Leute leben; in bescheidenen Schlaf- und Speisezimmern und unter nichtsahnenden Straßenpassanten suchten sie sich ihre Opfer. In Valencia dienten 24 Stunden später Krankenhäuser und Kinderheime den feindlichen Schiffskanonen zur Zielscheibe.

Nach der feierlichen Bestattung der Barcelonaer Toten zogen die Frauen der Stadt zum Präsidenten der Generalidad, er möge sie vor den Konsulaten Frankreichs und Englands gegen den barbarischen Ueberfall manifestieren lassen. Es sei inopportun, wurde ihnen bedeutet, und vor allem zwecklos. Die Welt ist abgestumpft gegen den Einbruch der Barbaren; „ihrer Führung", so schrieb drei Jahre vor den Ereignissen schon ein spanischer Philosoph, Jose Ortega y Gasset, „hat sich ein Menschentypus bemächtigt, den die Prinzipien der Kultur kalt lassen . . ." — Seinen Untersuchungen der Gefahren dieser neuen Aera gab er den Titel: „Die Rebellion der Massen".

Die Geschosse, die auf Barcelona abgegeben wurden, trugen italienische Marke: L—3—GEN—35—XIII; ohne weiteres läßt sich daran ablesen, daß sie in Genua, im Jahre XIII der faschistischen Aera erzeugt worden sind. Sie hatten das Kaliber 15.24 und wurden in drei Salven, jede zu acht Schüssen abgefeuert: Schußzahl, Kaliber und Marke beweisen eindeutig, daß nicht eines der anders bestückten Rebellenschiffe, sondern nur ein italienischer Kreuzer, und zwar entweder die „Luigi Cadorna" oder die „Armado Diaz" Barcelona bombardiert haben. Radio Rom beeilte sich daraufhin, der Welt zu versichern, den spanischen Nationalisten stehe die Wahl der Mittel frei, ein „Volk in Rebellion" zu zähmen. So wurde offiziell die allerjüngste Geschichtslüge aus der Taufe gehoben: daß das aufrührerische spanische Heer sozusagen zur Ehrennotwehr gegriffen habe, daß nicht der Mörder, sondern der Ermordete also schuldig sei. **Bis jetzt hat sich der Faschismus mit nationalen Geschichtsfälschungen begnügt — in Deutschland etwa ist er an der berüchtigten „Dolchstoßlegende" groß geworden. Nun greift** seine Lügenkampagne über die Landesgrenzen hinaus, um auf internationalen Gebiet dieselben Früchte zu ernten wie zuvor daheim.

Wie war es eigentlich? Wie überall hat sich auch in Spanien der Faschismus seiner klassischen Methode, der Demokratie den Kragen zu brechen, bedient: Er provozierte Tumulte, die er ihr in die Schuhe schob, und wiegelte damit die öffentliche Meinung gegen ein Regime auf, das offensichtlich unfähig sei, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Am 16. Februar des Vorjahres hatte die Demokratie in friedlichen Wahlen ein faschistisches Regime zu Fall gebracht. Die von ihm hingemetzelten Menschen waren aus den Gräbern gestiegen und hatten den Zug der Bettler hin zum Triumph gewiesen. „Umso schlimmer für die Republik", erklärte die Rechte zu ihrer Niederlage: „Jetzt bleibt kein anderer Weg mehr als an Franco zu appellieren". Wörtlich hörte man das von Manuel Herrera, einem der Führer der Accion Catolica. „Ein neuer Staat muß her", rief Gil Robles, der Führer der Klerikofaschisten: „Was macht es da aus, wen das Blutvergießen kostet?" Vom Februar bis Juli agierten dementsprechend seine Milizen: „Je weniger Marxisten es in Spanien gibt, desto besser für unser geliebtes Vaterland".

Vier niedergeschlagene Aufstandsversuche des Militärs und der Guardia Civil, der spanischen Kosaken, werden in dieser Zeit registriert. Eine Kette blutiger Anschläge dazu: gleich der erste, wenige Tage nach den Februarwahlen schon, zielte gegen Jimenez de Asua, den Verteidiger Largo Caballeros. Bald danach kam ein Attentat auf den Führer des sozialistischen Proletariats. Dazwischen ging es über Arbeiter her, die aus Versammlungen kamen, und jeder Selbstverteidigungsakt von ihnen wurde groß aufgezogen als eine neue Manifestation des „inneren Feindes", den es niederzutreten gilt. Calvo Sotelo, der Monarchistenchef, organisierte die Pistolerobanden gegen die Republik; ihr letztes Opfer war der linksstehende Polizeioffizier Castillo. In derselben Nacht zahlt Calvo Sotelo diese Bluttat mit seinem Leben. „Nun aber wird rasch und gründlich Justiz gemacht", ruft Gil Robles **und die Generale schlagen los: 17. Juli. Und weil das Volk sich ihrer erwehrte, ist es „verbrecherisch, rebellisch".**

Wie war es eigentlich? Als der echte innere Feind, das spanische Militär, sich gegen die Republik erhob, schien im ersten Augenblick ihren Führern jeder Widerstand aussichtslos. Die einzige Rettung sahen sie in einem Kabinett der Kapitulation. Nur daß in jener Nacht die Massen schon auf der Straße waren und gegen diese Liquidierung der faschistischen Rebellion rebellierten: das Kompromiß-Kabinett Martinez Barrio gebildet im Morgengrauen des 18. Juli, verschwand zwei Stunden, nachdem es formiert war. Das Kriegführen begann.

Der Kriegsschauplatz ist heute eine unendliche Feuerlinie, die von den Pyrenäen herabgeht bis Teruel, etwa 150 Kilometer oberhalb Valencias, um aufs neue hinaufzusteigen in das Gebirge nördlich von Madrid und von hier aus wieder hinab in vielfachen Schlangenlinien bis zum mittelländischen Meer an der Grenze der Provinz Malaga. Eine zweite läuft vom Baskenland bis zur Westgrenze der vielumstrittenen asturischen Region, eine dritte versuchen die Schlachtschiffe der Rebellen entlang der republikanischen Küste aufzuziehen.

Viele tausend Kilometer sind Kampfgebiet. An seinen neutralgischen Punkten haben im Juli und August die Elitekolonnen der antifaschistischen Volkes standgehalten, im September und im Oktober ist aus ihnen eine halbkriegerische Masse geworden, die sich dann allmählich in ein richtiges Heer zu wandeln anschickt.

Es springt in die Augen, daß nur eine totale Militarisierung mit allem was dazu gehört die Vernichtung des Faschismus herbeiführen kann. Den Krieg in Spanien machen ausländische Mächte. Die See-Angriffe gegen Küstenstädte zeigen das, der unglückliche Kampf um Malaga und zuletzt die wiederentflammte Schlacht um Madrid. Die Truppen in der Hauptstadt, deren Organisation am weitesten vorgeschritten ist, haben jetzt in der Person des Generals Miaja, des energischen Verteidigers der Stadt, einen allein verantwortlichen obersten Chef erhalten. Seine erste Tat war die Offensive an jenem Sektor der Madrider Front, wo von den Faschisten ihre neue Einkreisungstaktik ins Werk gesetzt wurde: an der Straße nach Valencia. Die Belagerer Madrids erwiderten diesen Stoß mit einer Offensive an der Aragonfront, gegen Katalonien also. Für die Faschisten ist die vieltausend Kilometer lange Feuerlinie eine organische Einheit und auf Angriff und Verteidigung reagieren sie nicht regional, sondern universal. Erfolg in der Abwehr wie in der endlich einzusetzenden Attacke setzt für die republikanischen Truppen das gleiche voraus: Die Verschmelzung der verschiedenen Frontabschnitte zu einer einzigen, einheitlichen Front, und die der drei Fronten des Kampfes: Schlachtfeld, Hinterland und auswärtige Politik, in einer einzigen, unifizierten. Das bedeutet Einberufung und Einheitsbefehl, wofür wieder Vorbedingung ist: die Herstellung einer unantastbaren Regierungsautorität. Geschaffen wird sie durch die Einigung des Proletariats innerhalb seiner eigenen Reihen und mit den übrigen antifaschistischen Schichten, und wirksam wird sie in der Militarisation von Mensch und Material.

Die Rebellion war die einzige Waffe des Volkes am 18. Juli und viele verstehen nicht, daß sie mit der unlenkbaren Gewalt eines Naturereignisses weit über die Dämme schlagen mußte, die eine rationelle Politik ihr entgegenzustellen unermüdlich bemüht war. Im Leben des Volkes aber ist die Rebellion nur eine Episode, echt rebellisch sind allein — zitieren wir abschließend noch einmal Ortega y Gasset — jene Nihilisten, „die sich ohne Verantwortungsgefühl alles leisten zu können glauben": **den Ueberfall auf ein friedliches Volk, die Vernichtung seiner Kultur, den Mord an Frauen und Kindern** Rebellen sind sie geblieben: nicht hervorragende Einzelne, Intellektuelle und glänzende Vertreter des Bürgertums, noch die Masse des Volkes haben sich ihnen angeschlossen: als militärische Diktatoren führten und führen sie den Krieg gegen das Volk, und Siege tragen sie nur davon, wenn, wie in Malaga, ihre ausländischen Drahtzieher sich darum bemühen.

Indessen aber geht auf der anderen Seite eine Entwicklung vor sich: hin zum neuen demokratischen und somit abwehr- und siegesfähigen Volksstaat, die ein flüchtiger Blick nach Madrid, Valencia oder Barcelona staunend feststellen muß.

Adreßbuch der Nazi-Luxusvillen.

Wie prominente National-„Sozialisten" ihren „bescheidenen" Wohnbedarf befriedigen

Eine sensationelle Zusammenstellung der Luxusvillen im Besitz prominenter Nazi-Bonzen veröffentlicht Otto Strassers „Die deutsche Revolution", nach einer Aufstellung, die ihm „aus zentralen Parteikreisen" zugegangen ist. Wir entnehmen der Darstellung folgende Angaben:

1. Amann, dem — zum Teil als Strohmann Hitlers — der Eher-Verlag gehört, ließ sich in St. Quirin bei Tegernsee eine Riesenvilla in Form eines langgestreckten Bauernhofes mit Turm erbauen. Mit einer Rolltreppe darin, 45 Zimmer. Kosten: zweieinhalb Millionen. Ein unter dem Bahndamm geplanter Stollen, der direkten Zugang zum See schaffen sollte, soll ihm von Hitler untersagt worden sein.

2. Schwarz, Reichsschatzmeister der Nazi-Organisationen, erbaute sich neben Amann eine Villa in St. Quirin. Besitzt außerdem eine schloßähnliche Villa in Grünwald, um die er eine hohe Mauer errichten ließ.

3. Himmler, der SS-Führer, kaufte in der Nähe der Amann-Villa in St. Quirin die Villa des ehemaligen Kammersängers Burgstaller um 79 000 Mark. Vor der Villa steht ein Hauptwachengebäude für die Leibgarde.

4. Heß, der Stellvertreter Hitlers, besitzt eine große mit Mauer umgebene Villa in Harlaching, mit einem Wachegebäude davor und einem besonderen elektrischen Anmeldesignal, das über jeden Besucher Aufschluß gibt.

5. Frick, der Reichsinnenminister, besitzt ein Schloß zwischen Berg und Percha am Starnberger See, außerdem eine Prachtwohnung in München. Dieses Schloß hatte Schulze-Naumburg vor einigen Jahren umgebaut, im Jahre 1926 wurde es mit 3—4 Millionen Mark bewertet.

6. Streicher, der Nazi-Gauleiter und Herausgeber des judenhetzerischen „Stürmers", erwarb vor einigen Monaten das Palais Cramer-Klett in Nürnberg. Eine beabsichtigte Ansiedlung in München wurde ihm von Hitler verwehrt.

7. Ley, der Leiter der „Deutschen Arbeitsfront", baut gegenwärtig eine Villa in Harlaching, deren Kosten bereits eine Million betragen sollen. Besitzt außerdem eine große Wohnung in Bogenhausen. Er ist wegen seiner hohen „gemeinnützigen Leistungen" von der Bürgersteuer befreit.

8. Baldur von Schirach, der Führer der Hitlerjugend, baut sich in Urfeld am Walchensee eine Villa, deren Kosten 60 000 Mark betragen. Nachts wurde ein Zettel am Bauplatz angeklebt: „Woher hast du die 60 000 Mark?" Schirach setzte 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Uebeltäters aus, worauf bald darauf folgender Zettel angeklebt wurde: „Woher hast du die 61 000 Mark?"

9. Adolf Müller, Inhaber der Druckerei Müller und Sohn, in der die Parteipresse und der „Völkische Beobachter" erscheint, besitzt eine Villa in St. Quirin.

10. Todt, Generalinspektor des Straßenbauwesens, hat zu seiner Villa in der Franz-Josef-Straße Parkteile des früheren Herzogs Leopold in Bayern, dessen Schloß an der Leopoldstraße jetzt abgetragen wurde, erworben, in denen er ein großes Schwimmbassin und einen Kinderspielplatz eingerichtet hat.

11. Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Besitzer einer Villa in Herrsching, hat von seinem Besitz ein größeres Grundstück dem Staat verkauft, auf dem dann eine Schule für Zollbeamte errichtet wurde!

12. Heinrich Hoffmann, Münchener Stadtrat, der als „Photograph der Bewegung" das Monopol für die gesamte Bildphotographie der Nazi-Partei besitzt und über mehrere Niederlassungen und Ateliers verfügt, erbaute — er ist schon mehrfacher Hausbesitzer — eine Villa in der Nähe der Wohnung Hitlers in München.

Eva Braun, Photoassistentin bei Hoffmann, die in München allgemein als Freundin Hitlers bekannt ist, bezog am 1. April 1936 eine neu erbaute Villa in der Nähe der Hoffmannschen Villa und Hitlers Stadtwohnung. Sie wird von ihrer Wohnung mit einem von SS-Männern geführten und begleiteten Auto abgeholt und in der strammsten Weise begrüßt.

13. Lutze, der Stabschef der SA, hat eine Villa in Lichterfelde, die ständig von einem Posten bewacht wird, der darauf zu achten hat, daß die Villa nicht photographiert wird.

14. Bürckel, der früher im Saargebiet tätige Gauleiter, hat eine große Villa in Neustadt a. d. Hardt in der Pfalz erworben.

15. Goebbels, Propagandaminister, besitzt außer seinem Stadtpalais an der Hermann-Göring-Straße die frühere Goldschmidt-Villa in Schwanenwerder, die er um 300 000 Mark gekauft haben soll.

16. Göhring, der Mann der zahlreichen gutbezahlten Staatsämter, hat sich seit der Machtergreifung einen phantastischen Besitz erworben. Seit seiner ersten luxuriös eingerichteten Wohnung im Palais des Reichspräsidenten hat er sich ein eigenes Palais im Gebäudekomplex des preußischen Ministerpräsidiums einbauen lassen. Es wurde auf das prunkvollste eingerichtet (Badezimmer mit Mosaiken). Daneben besitzt Göring noch eine Villa im neuen Luftfahrtministerium, ein Jagdschloß in der Schorfheide, eine Villa an der mecklenburgischen Ostseeküste und ein Jagdhaus in Berchtesgaden, dessen Grundstück ihm geschenkt wurde, wobei er auch die Baukosten bisher nicht bezahlt hat. Göring hat in der allerjüngsten Zeit den Besitz Hohenaschau (Chiemseegegend) von Cramer-Klett um drei Millionen erworben. Es ist eins der schönsten Schlösser Bayerns, dessen Wert weit höher ist. (Nach einer jüngsten Version soll der „Ankauf", der schon perfekt war, von Hitler rückgängig gemacht worden sein.)

USA auf dem Wege zur 40-Stundenwoche

In den Vereinigten Staaten scheint die seit Wochen latent schwebende Frage der Einführung der Arbeitszeitverkürzungen nunmehr ins Rollen gekommen zu sein. Eine der bedeutendsten Filialen der amerikanischen Stahltrusts, die Carnegie Illinois Steel, hat, wie bereits kurz berichtet, dem Beispiel fünf der größten unabhängigen Stahlwerke folgend, mit den gewerkschaftlichen Organisationen ein Akkordabkommen abgeschlossen, wonach **die Einführung der 40-Stundenwoche bei einem täglichen Minimallohn von 5 Dollar zugestanden wurde. Diese Regelung betrifft 120 000 Arbeiter.**

Dieses Ereignis dürfte einen Präzedenzfall darstellen, der nunmehr auch von ähnlichen Abschlüssen in den andern Unternehmungen der Eisenindustrie, wie auch in einer Reihe weiterer Industriezweige gefolgt sein wird, Seine Bedeutung liegt einmal in der Tatsache, daß ein Unternehmen in direkte Verhandlungen mit den Arbeitnehmerorganisationen getreten ist, also die seit langem von den Gewerkschaften geforderten kollektiven Verhandlungen anerkannt hat, und des weitern in der vorbehaltlosen Durchführung der geforderten Arbeitszeitverkürzung bei partiell sogar erhöhtem Lohnniveau.

Die Erklärung für dieses entscheidende Ereignis ist unmittelbar in der drohenden Streikgefahr in der Eisenindustrie gelegen, in einem Augenblick, in dem die Industrie fast mit voller Ausnützung ihrer Kapazität arbeitet. Die zu der Hoffnung berechtigen, die geforderten sozialen Reformen im Rahmen dieser Prosperität verdauen zu können.

Die Schwenkung im Lager der Industriellen angesichts dieser Sachlage, die eigentlich auf ganz spezielle Umstände zurückzuführen ist, wird aber darüber hinaus voraussichtlich eine grundsätzliche Veränderung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur nach sich ziehen.

Seit dem Wiedereinsetzen der Streikwelle in den Vereinigten Staaten und den Fabrikbesetzungen hat Präsident Roosevelt die Ausarbeitung einer neuen Sozialgesetzgebung angeordnet, die den Abschluß von Kollektivverträgen, die Frage der Löhne und der Arbeitszeitverkürzungen regeln soll. Außerdem hat der Präsident Roosevelt angekündigt, daß er beabsichtige, ein Studienkomitee, bestehend aus drei Mitgliedern einzusetzen, dessen Aufgabe es sei, noch vor Verabschiedung der Gesetzgebung, die Frage der Einführung der 40-Stundenwoche zu prüfen und das Prinzip der Kollektivverhandlungen sicherzustellen.

Diese sich anbahnende Wendung in der amerikanischen Sozialreformbewegung bedeutet einen großen Sieg der Gewerkschaften, die Arbeitszeitverkürzungen bis zu 30 Stunden gefordert haben, um die noch 7 Millionen betragende Arbeitslosenzahl endgültig und rasch aufzusaugen. Das Schwergewicht der Gewerkschaftsforderungen ist auf diesen Punkt gelegt.

Trotz der zu erwartenden Preishausse, die durch die Arbeitszeitverkürzungen ausgelöst werden muß — und die sich nach bereits gemachten Schätzungen auf 10 bis 20 Prozent belaufen dürfte — sind keine oder nur minimale direkte Lohnforderungen aufgestellt. Die Lohnerhöhungen umfassen ausschließlich die Ueberstunden, die keineswegs mit der Arbeitszeitverkürzung ausgeschlossen sind. Das bedeutet, daß eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung zunächst nicht unmitelbar dem Lebensstandard der arbeitenden Schichten der Lohnempfänger zu Gute kommen dürfte, weil die erhöhten Ueberstundenzahlungen aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Preiserhöhungen wett gemacht werden würden. Sie wäre aber in der Lage, das Arbeitslosenproblem endgültig zu lösen.

Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung in den Vereinigten Staaten, die damit verbundene Aussicht, einen Teil der Kosten der Sozialreformen durch die Produktionserhöhungen zu absorbieren, und die hohen Kosten der drohenden Streiks in Zeiten starker Gewinne, scheinen die Industriellen den Forderungen der Arbeitnehmer gegenüber liberaler zu stimmen, so daß mit einem raschen



Umsichgreifen der neuen Sozialreformwellen zu rechnen ist.

Die Parallele dieser jüngsten Entwicklung in den Vereinigten Staaten zu den Vorgängen in Frankreich liegt auf der Hand und wenn die Einführung eines neuen sozialen Statuts in den USA zum Unterschiede von der französischen Entwicklung auch zunächst nicht von einer entscheidenden Aufwertung des Gehaltsniveaus begleitet ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß diese Aufwertung in Amerika schon vorweggenommen ist und daß der zu erwartende Auftrieb in der Preisentwicklung gleichwohl eine Angleichung der amerikanischen und französischen Produktionsbedingungen mit sich bringt, die auf dem Weltmarkt auch der französischen Wirtschaft zu Gute kommen muß. So bereitet sich also ein neuer, sehr interessanter Schritt der wirtschaftlichen und sozialen Gleichschaltung im Rahmen der demokratischen Länder vor.

Verzweiflung Nr. 1.

Von Erich Kästner.

Ein kleiner Junge lief durch die Straßen
und hielt eine Mark in der heißen Hand.
Es war schon spät, und die Kaufleute maßen
mit Seitenblicken die Uhr an der Wand.

Er hatte es eilig. Er hüpfte und summte:
„Ein halbes Brot und ein Viertelpfund Speck.
Das klang wie ein Lied. Bis es plötzlich verstummte
Er tat die Hand auf. Das Geld war weg.

Da blieb er stehen und stand im Dunkeln.
In den Ladenfenstern erlosch das Licht.
Es sieht zwar gut aus, wenn die Sterne funkeln,
doch zum Suchen von Geld reicht das Funkeln nicht.

Als wollte er immer stehenbleiben,
stand er. Und war, wie noch nie, allein.
Die Rolläden klapperten über die Scheiben
und die Laternen nickten ein.

Er öffnete immer wieder die Hände
und drehte sie langsam hin und her.
Dann war die Hoffnung endlich zu Ende.
Er öffnete seine Fäuste nicht mehr . .

Der Vater wollte zu essen haben.
Die Muter hatte ein müdes Gesicht.
Sie saßen und warteten auf den Knaben.
Der stand im Hof. Sie wußten es nicht.

Der Mutter wurde allmählich bange.
Sie ging ihn zu suchen. Bis sie ihn fand.
Er lehnte still an der Teppichstange
und kehrte das kleine Gesicht zur Wand.

Sie fragte erschrocken, wo er denn bliebe.
Da brach er in lautes Weinen aus.
Sein Schmerz war größer als ihre Liebe.
Und beide traten traurig ins Haus.

Teppiche, Läufer, Gardinen
TEPPICH - MENCZEL Katowic[e] Rynek

Revolution auf der Sonne.

Die Sternwarte in Pasadena in Kalifornien meldet, daß auf der Sonne große Eruptionen beobachtet wurden, die stärksten seit dem Jahre 1900. Auch haben in der letzten Zeit die Sonnenflecken zugenommen.

Mein neu sortiertes Tuchlager für **Frühjahr und Sommer 1937** in

Damen- und Herrenstoffen

bietet Ihnen beim Einkauf:
Enorme Auswahl · Exklusive Qualitäten · Höchste Preiswürdigkeit



Ebenso sind neue original englische Cheviotmoden eingetroffen.

Tuchhaus **J. WODAK, Bielsko** ul. 3-go Maja 27, Tel. 1091
Geschäftslokal über Mittag geöffne[t]

Verfemt.

Rasse ist weder eine moralische noch eine unmoralische Eigenschaft. Moralische und unmoralische Qualitäten, wie sie jede menschliche Seele enthält, mischen sich in ihr. Sein Vertrauen auf die eigene Rasse setzen — das heißt, besonders eingenommen sein von den eigenen Bestrebungen und Vorurteilen, ohne diese auf ihren Wert zu prüfen — ist der sicherste Weg, die wertlosen Elemente innerhalb der Rasse sich unbegrenzt entfalten zu lassen, weil sie in unsrer Lieblingsfarbe gefärbt sind. Ebenso wie jedes Individuum ist auch eine Rasse oder eine Nation zur Stagnation oder Degeneration verurteilt, wenn sie sich in Selbstgefälligkeit ergeht.

Sigrid Undset in „Fortschritt, Rasse und Religion".

Wer ist sie denn, diese Sigrid Undset? Eine Semitin etwa? Nein, sie ist eine reinrassige Arierin, nordisch, germanin, Norwegerin, ohne verdächtigte Großmutter ,reiner als alle die Streicher und Rosenberg. Aber all das ist doch nur eine geringe Nebensache, die, wenn betont, der gesunden Vernunft bloß ein mitleidiges Lächeln entlocken kann. Und die Hauptsache? Die Hauptsache: sie ist Mensch, ein richtiger Mensch, ein Mennisco, in dieses altdeutschen Wortes vornehmer Bedeutung, d. h. sie ist Denkerin. Du Pseudogelehrter, vom Ungeist einer unsinnigen Rassentheorie besessen, krächze mich nicht so entrüstet an! Auch das Jaulen deiner beschwornen An- und Nachbeter von „Humanitätsduselei" wird mich nimmer aus der Fassung bringen. Die Zusammenstellung dieses nach Biertischphilosophie duftenden Wortes verrät übrigens einen entsetzlichen Erzeuger: die Borniertheit. Sigrid Undset, die Verfasserin des „Brennenden Busches", sie hat es gewagt, dem Ungeiste unsrer Zeit zum Trotz auf ihre Fahne das schöne Wort zu schreiben: Humanität, auf gut deutsch „Menschlichkeit". Mensch, besinne dich auf deine Menschlichkeit, so ruft es aus den Werken unsrer besten Schriftsteller, gleichviel, welcher Nation, welcher Rasse. Eine Aufgabe der Humanität ist es auch, entgegenzutreten jedweder Vergewaltigung des Menschen. „Heilig sei der Mensch dem Menschen "lautet ein Spruch des römischen Philosophen Seneca. Es ist eine Sünde, von niemandem zu verantworten, wenn man den Menschen als ein triebhaft bewegtes Stückchen Natur betrachtet, als ein Stückchen der „großen Masse". Ist es etwa auch eine „Humanitätsduselei", was jener hebräische Mann geschrieben hat: „Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn"? Sollen wir denn wirklich so stockdumm werden, in diesen Worten keine Weisheit mehr zu sehen? Soll es etwa eine Lüge sein, daß der Mensch ein vernünftiges, urteilfähiges Wesen mit freiem Willen ist? Ist es etwa auch eine Lüge, daß jeder Mensch selbst für seine Taten verantwortlich ist? Nie und nimmer! Humanität heißt uns den einzelnen Menschen achten. Aber im Dritten Reich nennt man das „verfluchte Objektivität", und man hat eingesetzt ein grinsend, bleckend Gespenst: Vergötzung der Masse, Vergötzung der plumpen, unvernünftigen Haufen. Es gibt wohl ein Geschöpf, das das Recht hat, in der Herde zu leben und blind einem Leithammel zu folgen, dieses Geschöpf ist — das Tier. Des Menschen moralische Pflicht jedoch ist es, eine freie, würdige Gemeinschaft zu schaffen.

Das ist, flüchtig angedeutet, der Humanitätsgeist, der auch in Sigrid Undset wohnt, die von der Kulturwelt zu den besten Schriftstellern der Gegenwart gezählt wird, und ist auch mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Nur in dem Lande, wo heute gewisse Zauberlehrlinge den altgermanischen Aberglauben mit dämonischen Formeln beschwören, wieder ins Leben zurückzukehren, und als Zugabe einen neuen Aberglauben gar als Wissenschaft anpreisen, in diesem Lande ist Sigrid Undset von denselben Zauberlehrlingen verfemt worden, ihre Werke dürfen von Buchhändlern nicht angeboten werden, man darf sie nicht lesen, man darf sie nicht zitieren. Du Land der Dichter und Denker! Was ist aus dir geworden? — Woher hat er es nur gewußt, der Seher Heinrich Heine? Da lesen wir in seinem Werke „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland" unter anderen für die heutige Zeit bedeutsamen Worten auch folgendes: „. . . Die alten steinernen Götzen erheben sich aus dem verschollenen Schutt und reiben sich den tausendjährigen Schlaf aus den Augen und Thor springt endlich empor und zerschlägt die gotischen Dome . . ." Was für Dome? Die Dome der unabhängigen Wissenschaft, der Humanität und a[...] Wo der Dom der anthropologie stand, zu dem auch der deutsche Menschenfreund Prof. Luschan sein gearbeitetes Ornamente geliefert hatte, sehen wir jetzt, von Stümperhänden errichtet, einen axtrohen wackligen Schuppen: die neue Rassentheorie

S. Hayn

Der Schrecken der Tenöre

Roman von K. Hellborn

1. Fortsetzung

Wernicke sah ihn mit strahlenden Augen an:

„Herr Generalkonsul, das ist etwas sehr Wichtiges. Können Sie uns noch mehr über diesen Mann sagen?"

„Er ist zweifellos ein Mischling. Es ist zu viel Japanisches an ihm gewesen, als daß er nichts mit unsrem Land zu tun hätte. Er war mir an Anfang an dadurch aber auch durch eine fast unmenschliche Häßlichkeit aufgefallen — er hatte ein rotes handgroßes Feuermal am rechten Ohr bis in den Hals, und Arme wie ein Affe, wissen Sie, zu lange Arme für seine kleine Gestalt. Ich machte meine Frau auf ihn aufmerksam. Sie sagte, sie habe noch nie an einem Menschen soviel Häßlichkeit beisammen gesehen —"

„In der Tat", bestätigte die Dame, „und ich sagte meinem Mann auch, daß die Aufmerksamkeit, mit der er die Vorgänge auf der Bühne verfolgte, mir etwas geradezu Lauerndes zu haben schien. So habe ich noch nie jemanden sich eine Oper anhören sehen."

„Aber daß dieses lauernde Schauen gerade Guardi galt", fragte Wernicke, „das haben Sie wohl nicht so sicher feststellen können?"

„Nein. Mir fiel nur auf, daß er nach dem Unfall sofort seinen Platz verließ und nicht mehr zurückkam."

„Das mag verdächtig sein. Ich danke Ihnen jedenfalls für diesen Wink, gnädige Frau. Da sich sofort der Verdacht eines Verbrechens einstellte, war ich gezwungen, jede Spur aufzunehmen. Das führte dazu, daß wir Sie leider belästigen mußten. Ich bitte Sie nochmals um Verzeihung."

Als der Konsul und seine Gattin das Zimmer wieder verlassen hatten, begab sich Wernicke in das Vestibül, um Nachforschungen nach dem Verbleib des unbekannten Mannes anzustellen. Eine Garderobenfrau konnte ihm sofort Auskunft geben:

„Jawohl, in der ersten Pause hat ein Chinese seinen Mantel abgeholt und das Theater verlassen —"

„Ein Japaner, meinen Sie?"

„Na, so genau kann ich das nicht sagen."

„War er aufgeregt und verstört?"

„Nein, das schien er nicht. Aber Eile hatte er. Wie der Dampf war er draußen." Als Wernicke sich verabschiedete, fragte der Intendant, ob er schon eine Spur gefunden habe. Der Beamte zuckte die Achseln:

„Was wir bisher erfuhren, ist herzlich wenig. Eine Vergiftung unter seltsamen Umständen, ein rätselhafter Ausruf, ein Japaner, der fluchtartig das Theater verläßt. — Zwischen diesen drei Dingen einen Zusammenhang zu finden — das geht nicht so eins, zwei, drei!"

Wenige Stunden später flog es durch die Telegraphen der ganzen Welt. Durch den Aether drang die sensationelle Meldung, wurde in Setzmaschinen zu blinkendem Blei, und am nächsten Morgen stand die Nachricht groß als Schlagzeile auf der ersten Seite der Zeitungen: Nino Guardi im Theater vergiftet!

* * *

Weitere Ermittlungen hatten ein mageres Ergebnis. Acht kleine Papierfetzen waren das einzige, was unter Umständen eine Spur ergeben konnte. Wernicke fand sie in dem Briefordner Guardis unter dem Buchstaben Y. Scheinbar als Reste eines oder mehrerer Briefe, die hier heausgerissen worden waren. Aber auf der Suche nach dem angeblichen Japaner stieß Wernicke auf den Namen Yokito. Er fand sich in der Gästeliste eines Hotels der Friedrichstadt. Der Besitzer des Namens war am Abend des Mordes mit unbekanntem Ziel aus Berlin abgereist. Doch ergab sich nicht der geringste Anhalt für einen Zusammenhang dieses Japaners mit dem Briefordner und dem vergifteten Wein.

Wernicke widersprach schon nicht mehr, wenn seine Kollegen den Fall für hoffnungslos erklärten. Aber eine Woche später überraschte er sie durch die Mitteilung, daß er um einen dringenden Urlaub nachgesucht habe und noch am selben Abend nach Amsterdam reisen würde. Man lachte und schüttelte den Kopf, als man es hörte.

„Denkst du deinen geheimnisvollen Yokito in Holland zu finden?"

Wernicke beantwortete die Frage nicht, sondern zog wortlos eine Zeitung aus der Tasche, legte sie auf den Tisch und verließ mit einem freundlichen Gruß das Zimmer. Die Zurückbleibenden wurden etwas ernster, als sie entdeckten, was den plötzlichen Reiseplan Wernickes veranlaßt hatte. Eine kurze Meldung in der zurückgelassenen holländischen Zeitung verriet ihnen nämlich die Ursache seines raschen Entschlusses:

Robert Wendel spurlos verschwunden.

Amsterdam, den 23. Februar.

Der deutsche Sänger Robert Wendel, der zu einem kurzen Gastspiel in Holland eintraf, wird seit gestern abend vermißt. Wendel, der noch am Vormittag den Proben beigewohnt hatte, verließ sein Hotel gegen sechs Uhr abends. Er wurde von einem grünen Privatwagen abgeholt und erklärte dem Portier, daß er sich ins Theater begebe. Dort ist er aber nicht eingetroffen, und die Vorstellung mußte abgesagt werden. Man steht vor einem Rätsel. Wie uns die Polizeidirektion mitteilt, ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, da der Sänger bis jetzt nicht wieder aufgetaucht ist. Auch ein Unglücksfall, den er bei der Fahrt gehabt haben könnte, ist nach den Feststellungen der Polizei nicht gut denkbar, da inzwischen darüber eine Meldung eingetroffen sein müßte.

Robert Wendel ist einer der besten Operettensänger der Welt, und sein Auftreten in Holland hatte großen Erfolg. Die Nachricht von seinem Verschwinden wurde von der gesamten holländischen Oeffentlichkeit mit Bestürzung und Bedauern aufgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange."

Während der Fahrt nach Amsterdam hatte Wernicke genug Zeit, über den Fall Wendel nachzudenken. Sein angeborener und in der Ausübung seines Berufes geschulter Spürsinn führte ihn von selbst zu dem Gedanken eines Zusammenhanges dieses Verschwindens mit der Vergiftung Guardis. Denn daß innerhalb einer Woche zwei Verbrechen an berühmten Sängern begangen würden, führte über den bloßen Zufall hinaus. Es erschien ihm also möglich, daß die Amsterdamer Begebenheit, vielleicht aus der Kombination des Zusammenhangs heraus, eine Spur auch des Falles Guardi herzeigen, ja vielleicht zur Erkenntnis der Beweggründe des Täters führen könnte.

Aber diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen.

Vom Bahnhof aus fuhr Wernicke sofort zur Kriminalpolizei und von dort, in Begleitung eines holländischen Beamten, zu dem Hotel, in dem Wendel abgestiegen war. Das Verhör des Personals gestaltete sich sehr kurz. Die Telephonistin berichtete, Wendel sei eine Viertelstunde vor dem Verlassen des Hotels von einer Dame angerufen worden. Den Inhalt des Gespräches kannte sie nicht. Der Portier wiederholte die Aussage, die er schon vor der holländischen Polizei gemacht hatte: nämlich daß der Herr Kammersänger ihm angegeben habe, er fahre ins Theater. Der letzte Zeuge war ein Boy, der Wendel zum Auto begleitet hatte. Es sei eine große, grüne Limousine gewesen, sehr elegant und hell erleuchtet. Die Nummer des Wagens habe er nicht beachtet.

„Dieser Wagen wurde kurz darauf in der Nähe des Vondelparkes gesehen", bemerkte der holländische Beamte. „Ein Polizist schrieb ihn auf wegen zu schnellen Fahrens. Leider aber zeigte es sich später, daß die Nummer gefälscht war. Der Inhaber dieser Nummer besitzt nämlich einen ganz anderen Wagen."

„Diese Tatsache läßt ohne weiteres auf eine Entführung schließen", sagte Wernicke. „Ich kenne mich hier zwar noch nicht aus, aber ich glaube, mich zu erinnern, daß der Vondelpark ziemlich am Rande der Stadt liegt?"

„Ja, und der Wagen hatte es sehr eilig, aus Amsterdam zu verschwinden. Auch wir sehen keinen Grund, weshalb Herr Wendel fluchtartig und ohne Gepäck die Stadt verlassen haben sollte. Aber wenn er in Holland geblieben ist, müßte er doch zu finden sein!"

„Wenn er noch lebt — sicherlich."

Wernicke verabschiedete sich mit einem höflichen Lächeln. Er war überzeugt, daß es nicht ganz einfach sein würde, den Vermißten aufzufinden.

Damit sollte er recht behalten. Als er vier Tage später nach Berlin zurückreiste, hatte er Wendels Spur zwar noch nicht gefunden, wohl aber war ihm eine andere wichtige Feststellung geglückt, die er zunächst einmal für sich behielt.

In einem obskuren Vorstadthotel hatte zwei Tage lang ein merkwürdiger Mensch gewohnt: ein halb wie ein Japaner, halb wie ein Europäer aussehender Mann, klein, von untersetztem Wuchs, mit dem Gang eines Gorillas, stets mit hochgestelltem Mantelkragen umherlaufend. Im Fremdenbuch hatte er sich als Herr Jones aus Nagasaki eingetragen. Aber von Berlin bis Amsterdam kann mit leichter Mühe aus einem Herrn Yokito ein Herr Jones werden.

* * *

Der Regisseur Joe Jenkins schoß auf einen schmächtigen jungen Mann zu, der eben aus der Telephonzelle trat.

„Karpenski ist wieder unpünktlich! Was denkt sich denn der Mann! Haben Sie angefragt, was los ist?"

„Herr Parpenski ist krank und kann an den heutigen Aufnahmen nicht teilnehmen", erklärte der Hilfsregisseur betreten.

„Krank? Was heißt krank?! Geisteskrank wird er sein! Und das im letzten Augenblick! Alles wartet auf ihn, wir können ohne ihn nicht weiter! Haben Sie ihm das klar gemacht? Haben Sie ihm gesagt —"

„Ich konnte nicht persönlich mit ihm sprechen. Er schickte seinen Diener an den Apparat."

„Diese Krankheit ist eine faule Ausrede! Gestern abend war er noch gesund wie ein Fisch im Wasser. Was denkt dieser — dieser Bolschewik sich eigentlich?" Jenkins fuchtelte erregt mit den Armen. „Launen — wie eine Diva!"

„Ich glaube, Herr Karpenski hat das Bett nicht verlassen."

„So werde ich ihn herausholen! Wahrscheinlich hat er einfach verschlafen. Ich fahre sofort hin!"

(Fortsetzung folgt.)

„Wir antworten Ihnen ..!"

Eine humorvolle Blütenlese aus amerikanischen Redaktionsstuben — berichtet von Friedrich Steiner

Einen nicht unwichtigen Bestandteil aller amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften bildet die sogenannte „Briefkastenecke" — ein komisches Sammelbecken sachlicher, komischer, nachdenklicher und manchmal sogar philosophischer Fragen aus der Leserwelt. Die Beantwortung darartiger Anfragen stellt an die psychologischen Kenntnisse besondere Anforderungen. Aus dem reichhaltigen Material, das Frage und Antwort widerspiegelt, mögen folgende Kostproben dem europäischen Zeitungsleser zur Erheiterung dienen:

An den „Ipswich Star" stellte ein Leser folgende Anfrage: „Mir hat ein Einbrecher meinen Hund gestohlen. Was soll ich tun?" — Antwort der Redaktion: „Besorgen Sie sich künftighin zwei Wachhunde, damit der eine auf den anderen acht gibt!"

Im „Acranum Bulletin" ist folgende Anfrage vermerkt: „Wie kann ich verhindern, daß mein Wohnungsnachbar allen Leuten gegenüber äußert, er wohne neben einem Idioten?" — Der Briefkastenonkel empfiehlt diesem Leser: „Wechseln Sie sofort Ihre Wohnung!"

An den ärztlichen Ratgeber der „Florida Times" kam diese Anfrage: „Ist es wahr, daß bei zu reichlichem Alkoholgenuß die Zähne ausfallen?" — Prompt antwortet die Redaktion: „Nur wenn sie falsch sind. Nach starkem Alkoholgenuß wird gewöhnlich nur die Zunge locker!"

„Ich habe irgendwo gelesen, daß Löwenbändiger seltsamerweise niemals an Rheumatismus und Gicht zu leiden haben. Können Sie mir dafür eine Erklärung geben?" lautet eine Anfrage beim „Maritime Merchant." „Sehr einfach. Angehörige dieser Berufe werden eben nicht alt genug, um diesen Krankheiten zum Opfer zu fallen", lautet die lakonische Antwort der Redaktion.

Eine besorgte alte Dame schickte diese Anfrage an den „Detroit Advertiser": „Ich lasse meinen Sohn zur Militärakademie in West Point gehen. Nun möchte ich gern wissen, was er sein muß, um mit militärischen Ehren begraben zu werden?" — „Tot", lautet der bündige Bescheid.

Eine nicht minder originelle Frage richtet ein Leser an das „New York Evening Journal": „Können Sie sich vorstellen, daß wenige ruhig gesprochene Worte mein ganzes Dasein und meine Zukunft umwälzend geändert haben?" — „Sie sind hoffentlich nicht zu lebenslänglich verurteilt worden", schreibt der Briefkastenmann zurück.

Eine Miß Chitterleigh richtet an den Briefkasten des „Minnesota Chronikler" die tiefsinnige Frage: „Können Sie mir eigentlich Auskunft geben, warum die Männer so viel lügen?" — Und erhält den Bescheid: „Wahrscheinlich, weil die Frauen so viel und so komisch fragen!"

„Was raten Sie mir als treuen Leser Ihres Blattes — soll ich Junggeselle bleiben oder soll ich heiraten?" — Worauf der Briefkastenredakteur des „New York American" antwortet: „Machen Sie es wie ich. Heiraten Sie! Nichts kann einem so über alle Sorgen (die man als Junggeselle nie gekannt hat) hinwegtrösten wie eine Frau!"

Beim „Ahseland Independant" traf diese Frage ein: „Stimmt es wirklich, daß die Fleischkonservenfabriken von Chicago die Schlachtschweine bis auf den letzten Rest verwerten?" — „Ja! Fast vollständig, denn mit dem Gequieke der Tiere wissen sie nichts rechtes anzufangen", lautet die Antwort.

Weisheit der Mandarinen.

Worte, die durch ein Ohr hindurchgegangen sind, soll man nicht hören.

Sich durchfragen ist besser als sich durchschlagen.

Bei Menschen sind die alten gut, bei Kleidern sind die neuen gut.

Ich fürchte nicht das Langsamgehen, ich fürchte nur das Stillestehen.

Tausend Dinge machen mit dem Auge ist nicht so gut wie ein Ding mit der Hand.

Der Himmel ist der große Himmel, die Erde ist der kleine Himmel, der Mann ist der Frauenhimmel.

Die Liebe tut es nicht, die Pflicht tut es nicht. Ein Heim und zehn Morgen Land.

Gutes geht nicht zur Tür hinaus, Schlechtes läuft tausend Meilen.

Humor.

Das Theaterstück.

„Wie hat Ihnen mein neues Theaterstück gefallen?"

„Ich war davon angenehm enttäuscht!"

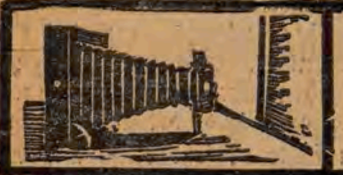
„War es den wirklich besser, als Sie es sich vorgestellt haben?"

„Das nicht, aber kürzer!"

Das Geheimnis.

Müller: „Das Geheimnis, eine gute Gesundheit zu erhalten, besteht im Essen von viel Knoblauch."

„Ja, nur ist es schwer, das Geheimnis zu wahren bei dem Geruch."



Die Zeitung im Bild





Der König der Belgier Leopold beim Besuch seines Schwiegervaters, des Prinzen Karl, in Stockholm



Historische Aufnahme der englischen Königsfamilie, die uns vier Könige Großbritanniens zeigt: Eduard VII, Georg V, Eduard VIII und Georg VI



Der schwedische Premierminister Per Albin Hansson ((Sozialist), erholt sich gern beim Kegelspiel



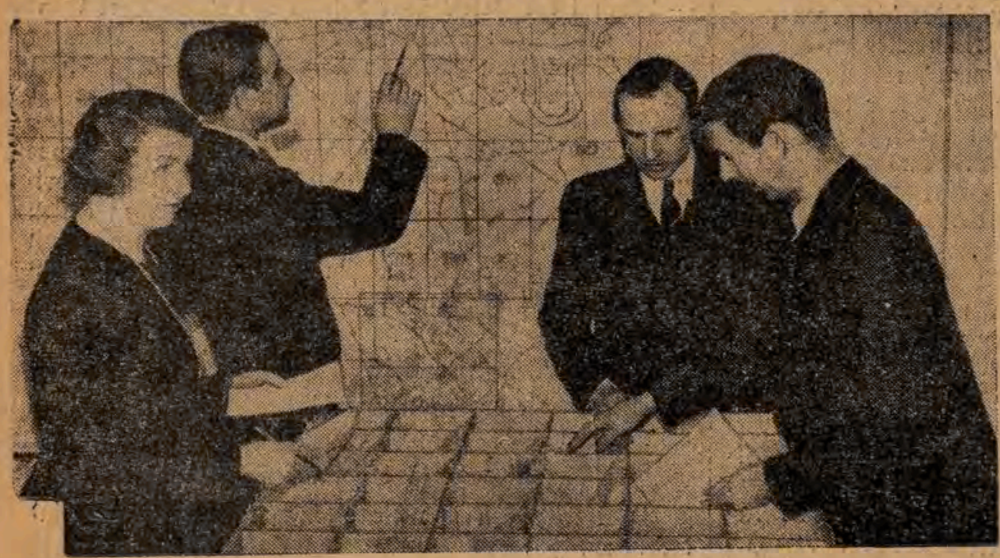
Die Chinesin Huang, die Schwester des bekannten chinesischen Dichters, wurde als erste Frau im diplomatischen Dienst verwendet, u. zw. als Sekretärin der chines. Botschaft in London

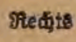


Marokkanische Söldner des Generals Franco



(Mitte) Eine Abteilung der spanischen Aufständischen auf Skis in den Bergen bei Granada. — (Rechts Der englische Dampfer „Llandovery Castle", der in den spanischen Gewässern auf eine Mine stieß und schwer beschädigt wurde



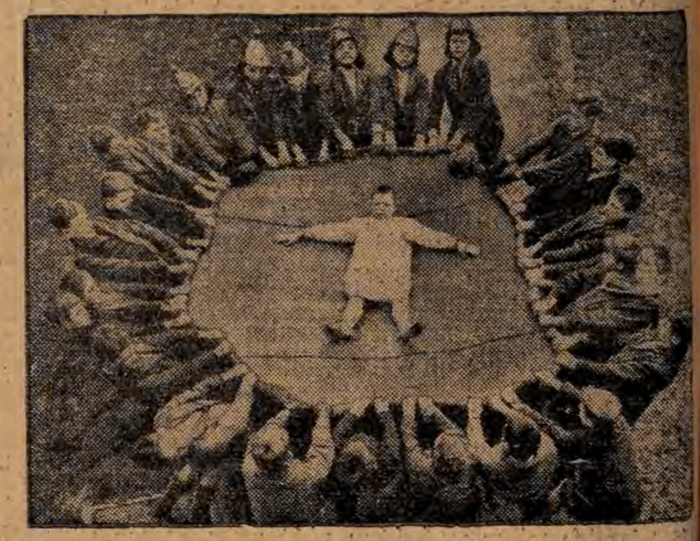


Links

Ein Mietbüro, das von der Londoner Stadtverwaltung errichtet wurde, wird den Gästen, die zur Krönungsfeier kommen, Wohnmöglichkeiten anzeigen

Rechts

Besucher einer englischen Feuerwehrschule fangen einen Kameraden beim Sprung aus einem „brennenden" Hause auf





Links

Karl Schäfer u. Melita Brunner während eines eleganten Sprunges in ein Wasserbassin in New-York

Rechts

Amerikanische Sträflinge, die sich an der Rettungsaktion bei der Ueberschwemmung im Staate Tennesee beteiligt haben, würden freigelassen



Boxkampf Braddock — Schmeling in Berlin.

In das riesige Durcheinander und nicht endenwollende Hin und Her um den Weltmeisterschaftskampf zwischen Jimmy Braddock und Max Schmeling, die beide beim Neuyorker Madison Square für den 3. Juni unter Vertrag stehen, platzte am Mittwoch wie eine Bombe ein Angebot des deutschen Exweltmeisters an den amerikanischen Titelverteidiger, das in seiner Großzügigkeit alles in den Schatten stellt, was bisher an noch so verlockenden Angeboten beiden Boxern für diesen Meisterschaftskampf unterbreitet worden ist.

Max Schmeling tritt an Weltmeister Braddock mit dem Vorschlag heran, den Titelkampf im Juni auf dem Reichssportfeld auszutragen. Der Veranstalter, die Deutschlandhallen-Aktiengesellschaft, garantiert Braddock eine Summe von 250 000 Dollar, die auf einer neutralen europäischen Bank hinterlegt werden, ferner Film- und Radiorechte für Amerika.

Den Veranstaltern des bisher geplanten Neuyorker Kampfes, also der Madison Square Garden-Gesellschaft und Mike Jacobs, bietet Schmeling eine Entschädigungssumme von 50 000 Dollar. Der deutsche Exweltmeister selbst verpflichtet sich, im Falle der Wiedergewinnung des Weltmeistertitels, diesen noch im September d. J. gegen Louis oder irgendeinen anderen Gegner zu verteidigen. Weiter sichert Schmeling dem Amerikaner Braddock einen neutralen Ringrichter und einen amerikanischen Punktrichter auf Wunsch zu. Mit diesem Angebot nimmt Schmeling seinem Gegner allen Wind aus den Segeln. Nun kann sein Gegner nicht mehr mit der Ausrede kommen, ein Titelkampf mit Schmeling bringe ihm zu wenig ein, denn nachdem sich herausgestellt hat, daß die Chicagoer Veranstalter eines Kampfes Braddock gegen Louis dem Weltmeister die phantastische Summe von 500 000 Dollar gar nicht zahlen können und wollen, wird Braddock nun nichts anderes übrigbleiben, als Farbe zu bekennen.

Braddocks Meinung.

Boxweltmeister Braddock nahm zu Max Schmelings Einladung, er solle gegen ihn bei einer Einnahmegarantie von 250 000 Dollar im Sommer in Berlin antreten, in verhältnismäßig positiver Weise Stellung. „Lieber als in Berlin würde ich in Chicago kämpfen", sagte Braddock, „aber wirklich am Herzen liegt es mir, nur meinen Titel zu behalten. Ich überlasse alle Kontraktangelegenheiten meinem Manager Joe Gould und meinem Rechtsanwalt. Gould weilt gegenwärtig in Neuyork. Wenn also Max Schmeling wirklich meint, was er sagt, braucht er sich wegen eines Kontraktes nur an Gould zu wenden."

Eine andere Version sagt, daß Braddock für einen Kampf in Berlin die Summe von 400 000 Dollar verlangt.

Irland will mit Polen spielen.

Dieser Tage erhielt der polnische Fußballverband einen höchst interessanten Vorschlag. Der Fußballverband von Irland unterbreitet Polen ein Länderspiel am 9. Mai. Der polnische Fußballverband muß aber dieses Angebot abschlägig beantworten, da er alle seine Termine in diesem Jahre bereits fest besetzt hat.

Die polnische Liga spielt zweimal in Frankreich.

Bekanntlich spielt eine Auswahlmannschaft der Liga am kommenden Sonntag in Paris ein Repräsentationsspiel gegen Nordfrankreich. Nunmehr lief die Meldung ein, daß der französische Verband seine Genehmigung für ein zweites Spiel der polnischen Mannschaft gegen eine Repräsentation der polnischen Emigranten in Frankreich, welches am Montag, dem 22. März, stattfinden soll, erteilt hat.

Ueberreichung des Sportehrenpreises an Frl. Weiß.

Bekanntlich wurde der große Ehrenpreis für das Jahr 1936 der Pabianicerin Frl. Weiß zuerkannt. Die Ueberreichung desselben erfolgte gestern in Warschau in Anwesenheit der Schiedskommission und geladener Gäste in feierlicher Weise, wobei noch einmal die Verdienste der auserkorenenen Sportlerin hervorgehoben wurden.

Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß beschlossen wurde, die Benennung des Preises in „Staatlicher Sportpreis" abzuändern und die Form eines Wanderpreises zu geben. Künftighin werden auch nicht die einzelnen Verbände, sondern die Jura die Kandidaten für den Sportpreis nennen.

Radio-Programm.

Montag, den 15. März 1937.

Warschau-Lodz.
6.35 Gymnastik 7.35 Schallpl. 11.30 Schulsendung 12.03 Schallpl. 13 Etwas für alle 16.15 Sprachenecke 18.10 Sport 20.05 Klavierrezital 21.30 Orchesterkonzert 22 Sinfoniekonzert.

Kattowitz.
13 Schallpl. 15 Mitteilungen 15.15 Schallpl. 18.20 Plauderei.

Königswusterhausen.
6.30 Morgenkonzert 10 Schulfunk 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Käte Heidesbach singt 21 Hörfolge 23 Bunte Musik.

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 16.20 Schallpl. 17.10 Konzert 18 Abendbummel 20.10 Der blaue Montag 22.30 Nachtmusik.

Wien.
12.20 und 14 Schallpl. 21 Militärkonzert 22.30 Wunschkonzert.

Prag.
12.35 Militärkonzert 15.35 Streichquartett 16.40 Konzert 17.35 Klaviermusik 19.40 Buntes Konzert 23 Klaviermusik.

Kopf- und Handarbeiter! Kaufe Deine eigene Ausarbeitung, den billigen Volksempfänger „REX" zu bequemen Teilzahlungen bei

RADIO-REICHER Piotrkowska 142

Der internationale Programmaustausch

Ein neues Uebertragungszentrum in Warschau.

Der internationale Austausch von Rundfunksendungen wird technisch auf zweierlei verschiedene Weise durchgeführt: auf dem Kabelwege oder auch direkt durch den Aether. Im zweiten Falle hat man es mit sog. Ueberweisungsübertragungen zu tun. Der polnische Rundfunk hatte bisher in Warschau seine Einrichtung für derartige Ueberweisungen auf dem Gelände des ehem. Mokotower Forts. Nachdem jedoch der Sender Warschau II in Betrieb gesetzt wurde, ergab sich die Notwendigkeit, die ersterwähnte Einrichtung nach einer anderen Stelle zu verlegen. Sie wurde im 16. Stockwerk des Hochhauses „Prudential" auf dem Napoleonplatz, also im Stadtzentrum, untergebracht.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß durch derartige Ueberweisungen der Hörerschaft in Polen eine Reihe wichtiger ausländischer Hörfolgen und Funkberichte vermittelt wurde. So hörte man auf diesem Wege die Abdankungsansprache König Eduard VIII. von England, man erlebte die Trauung der holländischen Thronfolgerin Juliane usw. Gewöhnlich werden Ausschnitte aus solchen Reportagen auf Wachsplatten oder Stahlbändern festgehalten und dann erst, versehen mit erklärenden Worten des polnischen Sprechers, abgespielt und der Hörerschaft übermittelt.

Weshalb ist die Empfangsstärke unbeständig?

Es kommt oft vor, daß wir auf mittleren oder Kurzwellen eine gute Hörfolge finden, die laut, deutlich und ohne Störungen vernehmbar ist. Wir lauschen der schönen Musik, bis plötzlich ohne ersichtlichen Anlaß die Sendung leiser wird und durch Störgeräusche entstellt wird. Die Ursache dieser unangenehmen Erscheinungen ist weder in unserem Empfänger, noch bei der betreffenden Rundfunkstation zu suchen. Vielmehr ist die Veränderlichkeit der Empfangsstärke und -Güte auf den Raum zwischen unserem Gerät und dem jeweiligen Sender zurückzuführen.

Wenn wir einen von uns einige hundert Kilometer entfernten Sender hören, gelangen zwei Arten von Wellen zu uns: die Flächenwelle, die längs der Erdoberfläche von ihrem Ausgangspunkt unmittelbar zu uns gelangen, und die Raumwellen. Diese zweite Wellenart legt einen weitaus größeren Weg zurück. Die Raumwellen steigen von dem Sender, der sie ausstrahlt, zu den oberen Schichten der Atmosphäre auf, die in einer Höhe von einigen hundert Kilometer liegen. Diese als Jonosphäre bezeichneten Schichten halten die Radiowellen an, absorbieren sie zum Teil und reflektieren die übrigen zur Erde zurück. Zu unserer Antenne gelangen also Raumwellen, die bereits in den erwähnten Luftschichten gewesen sind. Diese Wellen zeichnen sich durch größere Unbeständigkeit aus, da die Höhenlage der Jonosphäre und ihre Reflektierungs- und Absorbierungseigentümlichkeiten sich von Stunde zu Stunde ändern. Ferner kann die Raumwelle die Flächenwelle verstärken oder abschwächen, was wiederum von dem Unterschied in der Phase dieser Wellen abhängt.

Konzert aus Aegypten.

Am Freitag, dem 19. März, um 20.15 Uhr werden die Hörer des polnischen Rundfunks die seltene Gelegenheit haben, ein Konzert aus Aegypten zu hören. Aus Ewart Memonel Hall, der amerikanischen Universität in Kairo, werden die europäischen Rundfunkgesellschaften, darunter auch die polnische, ein Konzert übernehmen, das der ägyptischen Musik gewidmet sein wird.

Aegypten besitzt seit vielen Jahrhunderten eine eigene Musiktradition, ein eigenes tonales System und eine spezifische Art der Klangformung, Instrumentation und Interpretierung. In letzter Zeit läßt sich ein starker Einfluß der europäischen Musik feststellen. Wie weit dieser Einfluß die alte Physiognomie der ägyptischen Musik verändert hat und in welchem Ausmaße die früheren Merkmale derselben sich erhalten haben, darüber wird die erwähnte Uebertragung Aufschluß geben.

Das Programm kündigt eine ägyptische Sinfonie für Orchester, eine ägyptische Rhapsodie für Klavier, Violinvorträge sowie „Vier Bilder aus Kairo" ägyptischer Komponisten und in Ausführung ägyptischer Künstler an.

Kanarienvögel singen im Rundfunk

In Lodz gibt es eine ganze Reihe von Personen, die sich mit der Zucht von Singvögeln, ganz besonders aber der Kanarienvögel befassen. Diese Vogelzüchter aus Liebhaberei haben sich vor Jahren zu einem Züchterverband zusammengeschlossen, welcher periodische Ausstellungen veranstaltet und eine eigene Zeitschrift herausgibt.

Heute um 16.15 Uhr wird das Lodzer Studio ein Zwiegespräch mit einem Züchter durchführen, wobei zum ersten Mal in Lodz auch ein „Konzert" der in Lodz gezüchteten Kanarienvögel durchgegeben wird.

Lodzer Straßenbahner konzertieren im Rundfunk.

Auf der Suche nach neuen Vortragenden für das Lodzer Studio ist man auf das Orchester der Lodzer Straßenbahner gestoßen, welches auf einer beachtlichen Höhe steht. Nach Anhören der ersten Probe hat der Lodzer Sender beschlossen, dieses Orchester im Rundfunk mitwirken zu lassen. Das erste Konzert der Straßenbahner wird schon am Mittwoch um 18.30 Uhr stattfinden.

Vesperkonzert.

Die Vesperkonzerte des polnischen Rundfunks haben unter den Hörern Anklang gefunden. Die Programmleitung hat sich daher entschlossen, diese Sendungen als ständige Einrichtung einzuführen. Die Aktualität der Sendung besteht in erster Linie in der guten Wahl der Vortragenden und der interessanten Programme. Auch das heutige Vesperkonzert von 17 bis 19 Uhr dürfte eine angenehme Zerstreuung für jedermann sein.

Veranstaltungen.

Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe Lodz-Zentrum veranstaltet am Sonntag, dem 14. März, 4 Uhr nachmittags, im Lokale Petrikauer 109 einen F a m i l i e n a b e n d. Um regen Besuch bittet der Vorstand.

Warum schlafen Sie auf Stroh? wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 3 Zloty an, ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung. Auch Sofas, Schlafbänke) Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

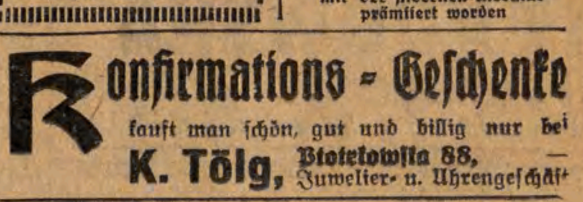
Beachten Sie genau die Adresse: Tapezierer P. Weiß, Sienkiewicza 18, Front, im Laden

Auf Raten Damen-, Herren- u. Kinder Mäntel, Kostüme und Herren-Anzüge. Bestellungen werden entgegengenommen. KONFEKCJA LUDOWA Plac Wolności Nr. 7 im Torwege

VOXRADIO 3 Lampen u. Lautsprecher . . Zl. 185.— 4 Lampen . . „ 180.— Schöner Klang, ganz Europa zu hören. Verkauf auch gegen Raten zu 3 Zl wöchentlich. Petrikauer 79, im Hofe

Mitteilung. Das Friseurgeschäft „LEON" Limanowskiego Nr. 66 führt aus Dauerwellen für 6 Zl. mit 6 monatlicher Garantie.

Möbel Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinetts, Ottomanen, Bett-Sofa, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager Z. KALINSKI Nawrotstraße Nr. 37. Die Firma ist auf der Gewerbeausstellung in Lodz im Jahre 1936 mit der silbernen Medaille prämiiert worden



Konditorei L. HOFFMAN Przejazd 18, Piotrkowska 288 empfiehlt für die Feiertage **Schäfchen, Hasen, Eier** zu niedrigen Preisen

Spielwaren für Ostern in größter Auswahl, zu den niedrigsten Preisen empfiehlt die altbekannte billigste Einkaufsquelle **Raj Dziecięcy,** Narutowicza Nr. 34, Tel. 192-55, Fr., 1. Stock. Am Orte Puppenklinik. Besichtigung ohne Kaufzwang. Großes Lager an Papiermützen, Schirme, Luftballons für Vereine und Gartenfeste



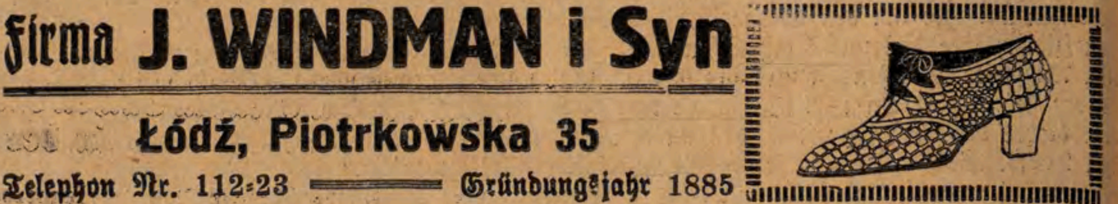
Rokicinska 54
Zufahrt mit der Linie Nr. 10 und 16

Es nahen die Feiertage! Besuche uns,
und Du wirst Dich überzeugen, daß unsere Grundsätze sind: Gute Waren — niedrige Preise

Versand von Paketen nach Rußland auf Grund einer Abmachung mit der USSR. Informationen am Platze



Für die Frühjahrssaison!
Große Auswahl in Sport- u. Straßen-Schuhe für Damen, Herren u. Kinder in den neuesten Fassons und Farben. Trotz Erhöhung der Lederpreise verkaufen wir zu den alten Preisen





Verein deutschspr. Meister u. Arbeiter

Am Sonnabend, dem 20. März, findet im Lokale, Andrzeja 17 um 7 Uhr abends im 1. und um 8 Uhr im 2. Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, unsere diesjährige

Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung und Verlesung des Protokolls von der dritten Quartalsitzung. 2. Berichte. 3. Entlastung der Verwaltung 4. Neuwahl. 5. Anträge.
Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gebeten.
Die Verwaltung.

Im „Sängerhaus" **THALIA** THEATER-VEREIN 11. Listopada 21

Heute, Sonntag, den 14. März, um 6 Uhr nachm.

Premiere!

„Der Strom"

Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe
Dauer der Aufführung 2½ Stunden
Kartenpreise von 0.50 bis 2.50 Zl.
Kartenvorverkauf heute von 11 Uhr vormittags an der Kasse



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

Am Ostersonntag (1. Feiertag) veranstalten wir aus Anlaß des 8jährigen Bestehens des Vereins im Lokale des Turnvereins „Kraft" in der Glowna 17 ein großes

Osterfest

verbunden mit unterhaltendem Programm, Theateraufführung u. Tanz wozu alle unsere Mitglieder sowie die Mitglieder der D.S.A.P. mit ihren w. Angehörigen freundlichst eingeladen werden.
Erstklassige Tanzmusik! Billiges Büfett!
Beginn 7 Uhr abends. Die Verwaltung.

Maler-Werkstatt
Brüder Jan u. Edmund Janowski
Sienkiewicza 91, Tel. 168-63
führt aus: Reklameschilder, Dekorationsmalerei, Stubenmalerei, plastische Buchstaben und ähnl. Solide Arbeit Niedrige Preise. Goldene Medaille auf der Ausstellung in Lodz 1936.

Dr. med. WOŁKOWYSKI wohnt jetzt Cegielniana 11 Tel. 238-02
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
zurückgekehrt
empfängt von 8—12 und 4—9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr

Versäume nicht und bereite noch heute, — wo Du Zeit hast — Deine Garderobe sowie Wäsche zum Waschen und Färben vor und telephoniere 261-38 und wir schicken sofort.
Wir waschen ideal, schnell und billig.
Vertraue der mechanischen Waschanstalt von Fiedler & Kubiczek, Przejazd Nr. 2 Petrikauer 130
Alles wird trocken gewaschen!



Drahtgeflechte u. Zäune
Siebe, Rabitzgewebe zu niedrigen Preisen empfiehlt
S. ŁAZINSKI
Lodz, Bandurskiego 2a, im Hofe

Dr. Klinger
Spezialist für sexuelle Krankheiten
venerische, Haut- und Haar-Krankheiten
zurückgekehrt
Andrzeja 2 Tel. 132-28
Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends

Photos für die Ubezpieczalnia Trambilletts u. andere Dokumenten fertigt billig und solid an Photo-Atelier „SZTUKA" Zamenhofa 1

Venerologische Heilanstalt Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Petrikauer 45 Tel. 147-44
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Aerztin
Konsultation 3 Zloty

Eisengiesserei „FERRUM"
Lodz, Kilińskiego 121, Tel. 218-20
Grauguß hoher Qualität: Maschinen-, Bau- und Hartguß, feuer- und säurefester Guß. Mechanische Werkstatt. Mäßige Preise.

Möbel Kompletts wie auch einzelne Stücke in solider Ausführung zu sehr zugänglichen Preisen empfiehlt die Tischlerwerkstatt
B. Olbiński, Lodz, Petrikauer 112 im Hofe
Jegliche Tischlerarbeiten werden entgegengenommen

Mechanische Tischlerei
OTTO KONRAD, Łódź
Dworska 6, am Baluter Ring. Tel. 245-81
Ausführung sämtlicher Bautischlerarbeiten (Fenster u. Türen) sowie Holzjalousien mit kompletter Anlage Pünktliche und solide Ausführung. — Mäßige Preise Holzbearbeitung gegen Stundenberechnung

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt
Zawadzka 1 Tel. 122-73
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Venerische, Harn- und Hautkrankheiten, Serum-Auskünfte (Analyse des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)
Vorbeugungsstation ständig tätig. — Für Damen besonderes Wartezimmer Konsultation 3 Zloty

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
jetzt Petrikauer 152 Tel. 174-93
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Buschrosen
in 10 schönsten dieses Jahr noch blühenden Sorten 2 Rankrosen u. 2 Monatsrosen für Gräber inkl. Verpackung u. Porto für 10 Zl per Nachnahme versendet
Rosenschule B. Kahl Leszno (Wlkp).

Möbel Einzel u. Kompletts zu äußerst mäßigen Preisen empfiehlt die Möbeltischlerei
J. Cypryński, Lodz
Kilińskiego 229

Theater- u. Kinoprogramm
Städtisches Theater: Heute 4 Uhr Der Geizhals 8.30 Uhr Wenn die Jugend wüßte ...
Teatr Polski, Cegieln. 27. Heute 4.30 u. 8.30 Uhr Elisabeth, die Königin von England
Teatr Popularny. Heute 8.15 Uhr abends Man lebt nur einmal
Corso: Romeo und Julja
Casino: Penny
Europa: Janosik
Grand-Kino: Zu zweit allein
Metro - Adria: Frauenparadies
Miraż: Ada, das schickt sich nicht!
Palace: Beethovens große Liebe
Przedwiośnie: Mayerling
Rakieta: Der liebe Frechdachs
Rialto: Wo die Lerche singt

Heilanstalt
Petrikauer 294
bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Zloty

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
zurückgekehrt
Empfängt von 11—1 und 3—4 nachm
Sienkiewicza 34 Tel. 146-10

Venerologische Privat-Heilanstalt
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Von 8 früh bis 9 abends, Sonn- u. Feiertage v. 9—1 Uhr
Frauen empfängt eine Aerztin
161 Piotrkowska 161
Konsultation 3 Zloty

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends, Sonntag v. 11—2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — Heilanstaltspreise